

Brühler Zeitung

Brühler Lokalanzeiger — Brühler Stadtanzeiger — Brühler Volkszeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 10 Pfg. Kleinanzeigen 50 Pfg.
Offertengeld und Auslieferung 20 Pfg. — Beilagen pro
Tausend 15 Mark. — Bei zwangsweiser Verbreitung oder Konturs
in jeder Rubrik hinfällig. — Abdruckverträge unverbindlich.

Amtsblatt der Stadt Brühl

Postfachkonto Köln 12742 — — — — Fernsprecher 2108

Bezugspreis Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post
monatlich 1.60 M. einjährl. 16.00 M. Die Brühler Zeitung erscheint tägl.
lich außer an Sonn- und Feiertagen. Störungen infolge höherer Gewalt
oder Auslande rechtfertigen keine Entschädigung.

Beilagen: Der Familienfreund * Sport * Aus der Welt der Frau * Der praktische Landwirt * Der Erzähler * Der Mittelstand * Sonntagsfreude * Rundfunk

Nr. 17

Freitag, 22. Januar 1932

35. Jahrgang

Gördele gegen Brotpreiserhöhung

Im Berlin, 21. Jan. Wegen der drohenden Erhöhung des Mehlpreises steht Reichskommissar Gördele zur Zeit in Verhandlungen mit dem Reichsernährungsministerium. Der Reichskommissar ist der Auffassung, daß im Interesse einer Ausbreitung der Brotpreise die Mehlpreise in keinem Fall gesteigert werden dürfen.

Vorstand der Zentrumsfraktion und Landtagswahl

Im Berlin, 21. Jan. Der Vorstand der Zentrumsfraktion des Preussischen Landtages beschäftigte sich in seiner ersten Sitzung nach dem Wiederzusammentritt des Landtages u. a. auch mit den Wahlen zum Preussischen Landtag. Einmütig wurde der Standpunkt vertreten, daß die Neuwahlen unter allen Umständen zum verfassungsmäßigen Zeitpunkt stattfinden müssen.

Preussische Zentrumsfraktion

Vorstandssitzung am 31. Januar.

Berlin, 20. Jan. Der Vorstand der Preussischen Zentrumsfraktion tritt am 31. Januar zu einer Sitzung zusammen. Den Vortrag über die politische Lage wird an Stelle des erkrankten Parteivorstehenden Dr. Hefz Minister Dietrich halten. Daraus schließt sich die Aussprache, die in der Hauptsache von den Delegierten aus dem Lande bestritten werden soll.

Das Pensionskürzungsgezet

Im Berlin, 21. Jan. Der Haushaltsausschuß des Reichstages begann heute die zweite Lesung des Pensionskürzungsgezetes, zu der die einzelnen Parteien eine große Reihe von Anträgen eingebracht haben. Zunächst fand eine grundsätzliche Erörterung über die ganze Frage statt, in der es verschiedentlich als durchaus zweifelhaft bezeichnet wurde, ob sich eine Zweidrittelmehrheit für die Neuordnung der Pensionsfrage finden werde, um für die Rechtsprechung eine gesetzliche Grundlage schaffen zu können.

Die Fürstenabfindung

Im Berlin, 21. Jan. Der Rechtsausschuß des Reichstages begann am Donnerstag die Beratung eines sozialdemokratischen Antrages, der Ermächtigungen an die Länderregierungen fordert, alle Leistungen an ehemalige Fürsten und Mitglieder der standesherrlichen Familien sofort einzustellen und die Auseinandersetzungsverträge unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Notlage neu zu regeln. Der Vertreter der Reichsregierung hat um Vertagung, weil die Regierung noch nicht die nötigen Unterlagen von Seiten der Länder habe. Ein Vertagungsantrag der Deutschen Volkspartei wurde mit 14 gegen acht Stimmen der Antragsteller, der Deutschnationalen, des Landvolks, der Wirtschaftspartei und der Christlich-Sozialen abgelehnt. Die Bayerische Volkspartei hielt es für zweckmäßig, zunächst einmal die Möglichkeit zu schaffen, daß die Regierung die Begründung des Antrages kennen lerne, die unter Umständen für ihre Stellungnahme von Bedeutung sein könne. Der Ausschuß trat dann in die sachliche Beratung ein.

Das preussische Wahlgezet soll zugunsten der kleinen Parteien geändert werden

Berlin, 21. Jan. Im Preussischen Landtag haben die Abgeordneten Wohl und Dr. Graf von Pöschel-Wegener (Volksrechtspartei) sowie die übrigen Mitglieder der Deutschen Fraktion eine Vorschau des Gezetes über die Wahl zum Preussischen Landtag vom 28. Oktober 1924 beantragt, die eine bessere Berücksichtigung der abgegebenen Stimmen bezweckt. Nach dem geltenden Gezet können die Reststimmen bekanntlich nur verrechnet werden, wenn die Partei, für die diese Stimmen abgegeben sind, mindestens in einem Wahlkreis, die für die Wahl eines Abgeordneten erforderliche Stimmenzahl (in Preußen bisher 40 000) erhält. Diese Bestimmung hatte zur Folge, daß Hunderttausende von Stimmen, die für kleine Parteien abgegeben waren, verloren gingen. Die jetzt beantragte Vorschau will die Berücksichtigung der Reststimmen ermöglichen. Es wird darauf hingewiesen, daß andere Länder, zum Beispiel Bayern, Württemberg, Baden, Hessen, ihre Wahlgezetze, bereits so ge-

staltet hätten, daß der Verlust einer größeren Zahl von Wählerstimmen vermieden werde. In Anbetracht der Tatsache, daß die verlorengehenden Stimmen durchweg bei den staats-erhaltend eingestellten Parteien zu verzecht-

nen gewesen seien, habe das Land Württemberg am 21. November 1931 sein Wahlgezet so geändert, daß nur noch wenige Stimmen verloren gingen. Das erscheine auch in Preußen erforderlich.

Lausanne?

Verschiebung der Lausanner Konferenz amtlich noch nicht bestätigt

Im Berlin, 21. Jan. In Berlin ist amtlich noch nicht bekannt, daß die Lausanner Konferenz am 25. Januar nicht stattfindet. Deutschland bleibt unter allen Umständen bei seiner bekannten und wohlbegründeten These, daß die Endregelung sobald wie möglich herbeigeführt werden müsse, um verheerende Folgen, die sich aus einer weiteren Verzögerung ergeben würden, zu verhindern. Die Verantwortung für eine Verschiebung der Frage bzw. für die Folgen die hieraus entstehen, wird bei denjenigen Staatsmännern liegen, die dazu beitragen, daß das Tributproblem nicht so schnell wie möglich geregelt wird.

Deutsche Zustimmung zu einer Moratoriumsverlängerung bedeutet neues Zahlungsverprechen

Im Berlin, 21. Jan. Die Reichsregierung hat bekanntlich die englische Anregung einer einjährigen Verlängerung des Hoovermoratoriums bis Ende 1933 zuzustimmen, in ablehnendem Sinne beantwortet. Die deutsche Regierung konnte sich mit dem englischen Vorschlag deshalb nicht einverstanden erklären, weil eine deutsche Zustimmung zur Verlängerung des Hoovermoratoriums nichts anderes bedeuten hätte, als die Abgabe eines neuen Zahlungsverprechens. Angesichts der verheerenden Finanzlage in Deutschland aber nicht in der Lage, die auf Grund des Londoner Abkommens vorgesehenen Zahlungen am 1. Juli 1932 aufzunehmen.

Heuchlerische französische Pressestimmen zur Verschiebung von Lausanne

Im Paris, 21. Jan. Die amtliche Verlautbarung des Foreign Office über die Vertagung der Lausanner Konferenz wird in der französischen Presse mit ziemlich gemischten Gefühlen aufgenommen. Man bedauert es insbesondere, daß es nicht gelungen ist, mit

der englischen Regierung zu einer Verständigung zu gelangen und schiebt die Schuld dafür Deutschland und zum Teil auch Amerika in die Schuhe (!). Beide Regierungen hätten das Zustandekommen einer französisch-englischen Einheitsfront verhindert. Immerhin rechnet man hier auf eine Angleichung der beiden Theesen gelegentlich des Pariser Besuchs des englischen Außenministers, der voraussichtlich am kommenden Freitag stattfinden wird. Ein Teil der Pariser Presse fordert die französische Regierung auf, Deutschland nunmehr zu zeigen, daß Frankreich nicht gewillt sei, sich das Recht auf die Reparationen streitig machen zu lassen und diejenigen Maßnahmen zu ergreifen, die geeignet seien, den deutschen Widerstand zu brechen (!)

England erwartet Reparationskonferenz

Auch ohne vorherige Zustimmung Deutschlands zur Moratoriumsverlängerung.

London, 21. Jan. Hiesige unterrichtete Kreise vertreten die Ansicht, daß die in der Frage der Abhaltung der Konferenz von Lausanne geführten Besprechungen den letzten Punkt noch nicht überwunden hätten. Man gibt offen zu, daß es sich um eine sehr ernste Situation handele, hegt jedoch weiter die Hoffnung, daß im Laufe der aller nächsten Tage eine Formel gefunden werde, die die Abhaltung der Konferenz in naher Zukunft ermögliche. Man hält es für durchaus möglich, daß man sich schließlich dahin einigen wird, die Meinungsverschiedenheiten, die bisher nur in den diplomatischen Verhandlungen zutage getreten sind, in öffentlicher Konferenz der Regierungsvertreter zu behandeln. Unter diesen Umständen könnte damit gerechnet werden, daß in naher Zukunft eine Reparationskonferenz ohne vorherige Zustimmung Deutschlands zu einer Verlängerung des Hoovermoratoriums stattfinden werde.

Die hier entschieden vorgebrachte Tatsache, daß für Deutschland eine derartige Verlängerung nicht in Frage kommen kann, ist endgültig zur Kenntnis genommen.

Großdeutsche Rechtsangleichung

Wien, 21. Jan. In einer Versammlung der Deutschen Handelskammer hielt Justizminister Dr. Schörf einen Vortrag über die Wirtschaft und Justiz in den deutsch-österreichischen Angleichungsbestrebungen. Bei der innigen Verknüpfung von Wirtschaft und Justiz, jagte Schörf, liegt es nahe, daß die weitgehende Gleichartigkeit der Wirtschaftsstruktur bei uns und im Deutschen Reich geradezu zwangsläufig zu inhaltlich übereinstimmenden Gezetzen und Regelungen führt. Es ergibt sich die Aussicht, daß der Gedanke der Rechtsangleichung mit dem Eintritte, immer weitere Fortschritte machen wird.

Große Devisenschiebung zwischen London und Berlin aufgedeckt

Im Berlin, 21. Jan. Die Zollsahndungsstelle Berlin ist, nach einer Meldung der Nachrichtenagentur, einer großangelegten Devisenschiebung auf die Spur gekommen. Im Verlauf der Ermittlungen wurde der Vertreter des Londoner Bankhauses Singer und Friedländer, Dr. Gutherz aus dem D-Zug Berlin-Prag heraus verhaftet. Er ist dem Untersuchungsrichter in Moabit vorgeführt worden. Weiter wurde der Inhaber eines Berliner Bankkommissionsgeschäfts, Palari, festgenommen. Weitere Festnahmen stehen bevor. Von dem Guthaben des Londoner Bankhauses Singer und Friedländer wurden bisher über 500 000 RM beschlagnahmt und sichergestellt. An den Schiebung soll noch ein drittes Bankhaus beteiligt sein. Das Bankhaus Singer und Friedländer hatte die Genehmigung für eine Million Nominalwert deutsche Schuldverschreibungen auf gesetzlichem Wege gegen Vorzugsaktien der Deutschen Reichsbahn aufzukaufen. Die Devisenschiebung hätte die Genehmigung für die Ausfuhr

über Vorzugsaktien erteilt. Die englische Bankfirma hat aber davon keinen Gebrauch gemacht, sondern die Reichsbahnvorzugsaktien im Gegenzug zu den gesetzlichen Bestimmungen an Deutschland verkauft. Gutherz bezahlte mit den auf diese Weise hereingenommenen Reichsmark die Schulden von Engländern an deutsche Gläubiger und verhinderte so, daß englische Devisen nach Deutschland flossen. Umgekehrt sollen auch Schulden deutscher Firmen in England auf diese Art beglichen worden sein.

Macdonald lehnt Lavals Einladung nach Paris ab

Im London, 21. Jan. Ministerpräsident Macdonald, der von dem französischen Ministerpräsidenten Laval für das Wochenende zu Besprechungen nach Paris gebeten worden war, hat diese Einladung abgelehnt. Durch den Vorschlag in Paris hat er der französischen Regierung sein Bedauern zum Ausdruck bringen lassen, daß er unter dem Druck der parlamentarischen Arbeiten nicht von London abkömmlich sei.

Das japanische Parlament aufgelöst

Im Tokio, 21. Jan. Das japanische Kabinett hat angesichts der Mehrheit der Opposition beschlossen, das Parlament sofort aufzulösen. In der letzten Sitzung ergrieffen mehrere Regierungsvertreter das Wort, um die Politik des Kabinetts zu verteidigen. Außenminister Yoshijima erstattete einen Bericht über die außenpolitische Lage.

Der Kaiser von Japan hat den Erlaß über die Parlamentsauflösung bereits unterzeichnet. Obwohl über die Neuwahl noch kein Regierungsbeschluß vorliegt, verlautet, daß die Wahl am 20. Februar stattfinden soll.

Die berühmteste deutsch-amerikanische Legende geklärt

D.M.J. Bekanntlich gibt es eine alte Legende, wonach der amerikanische Bundestongreß um ein Haar beschlossen hätte, Deutsch statt Englisch zur Landessprache zu machen; bei der entscheidenden Abstimmung habe Stimmengleichheit geherrscht, und der Sprecher des Hauses, der Deutsche Mühlenberg, habe den Ausschlag zugunsten des Deutschen gegeben. Erst neuerdings wieder in der Chicagoer „Neuen Zeit“ vom 7. November 1931 behandelt Professor J. Eijmeier kritisch den bisherigen Stand der Forschung zu dieser Frage, die nur negative Ergebnisse gebracht hat; er schließt mit den Worten: „Wer in Zukunft die Behauptung aufstellt, daß Mühlenberg daran Schuld ist, daß heute Amerika nicht Deutsch redet, der muß die betreffende Stelle in den Protokollen genau angeben.“

Diese Forderung hat Otto Lohr erfüllt. Im vierten Heft (Jahrgang 1931) der „Mitteilungen der Deutschen Akademie (München)“ gibt er unter Vorlegung genauer Quellenangabe an, daß am 13. Januar 1795 im amerikanischen Bundestongreß über die Frage abgestimmt wurde, ob die Gezetze des Bundes in Zukunft außer englisch auch deutsch gedruckt werden sollten. Die Abstimmung ergab 42 Nein gegen 41 Ja. Der Sprecher J. A. Mühlenberg hatte in der Sitzung den Vorschlag, was ihm im Sinne der Ueberlieferung die Möglichkeit gab, seine Stimme zur Entscheidung in die Waage zu werfen. Damit dürfte sein Anteil festgestellt sein, wenn auch die Namen der Abstimmenden nicht überliefert sind. Die Abstimmung ging auf einen entsprechenden Antrag pennsylvaniadeutscher Einwohner des Coutys Augusta im Staate Virginien zurück. Natürlich handelte es sich nicht — und damit erfährt die Legende eine starke Berichtigung — darum, die deutsche Sprache über oder nur neben die englische zu stellen. Es ging um ihren ergänzungsweisen amtlichen Gebrauch, um — wie Lohr es ausdrückt — „die Zuerkennung eines sprachlichen Mindestrechtes gegenüber einer anderssofflichen Minderheit, aus Gründen praktischer Zweckmäßigkeit und öffentlichen Nuzens.“

Dem gleichen Heft der „Mitteilungen“ ist zu entnehmen, daß während des amerikanischen Bürgerkrieges, am 21. April 1862, vom amerikanischen Bundestongreß der Antrag angenommen wurde, eine amtliche Bundesdrucksache, den Ackerbaubericht des Patentamts für das Jahr 1861, in deutscher Sprache zu drucken. Am 25. April wurde der Antrag auf den Widerspruch des Druckkomitees des Kongresses hin wieder umgestoßen; immerhin ist für 24 Stunden gewissermaßen Deutsch einmal als amtliche Sprache (wenn auch nur als Hilfsprache) des Bundes anerkannt gewesen. Diese Tatsache ist durch Untersuchungen von H. Kloss, Assistent am Deutschen Ausland-Institut in Stuttgart, festgestellt worden.

Leistungen deutscher Fliegerinnen

Im Mangun, 21. Jan. Die Fliegerin Ely Weinhorn ist auf ihrem Weiterflug von Kalkutta nach Niederländisch-Indien in Mangun gelandet. Sie verließ Kalkutta gegen Mittag, um ohne Zwischenlandung Mangun zu erreichen. Durch ungünstiges Wetter traf sie erst bei Sonnenuntergang über Mangun ein. Da sie nicht sofort den Flugplatz fand, nahm sie, um nicht in die in den Tropen plötzlich eintretende Dunkelheit zu kommen, eine Zwischenlandung bei einem Dorfe vor. Hierbei wurde beim Aussteigen der Schwanz des Flugzeuges beschädigt. Nach der Reparatur konnte sie am folgenden Morgen den Flugplatz von Mangun erreichen.

Ende dieser Woche will Ely Weinhorn nach Bangkok fliegen, wo sie sich mit der Tokio-Fliegerin, Marga v. Ehdorf treffen will, die mit ihrem kleinen Zunters-Flugzeug von Tokio nach Deutschland unterwegs ist.

Ausweisung der Jesuiten aus Spanien?

Paris, 21. Jan. Wie dem „Journal“ aus Madrid berichtet, hat der von der Regierung eingesetzte Juristenaußschuß, der die Frage der verfassungsmäßigen Zulässigkeit der Ausweisung der Jesuiten zu prüfen hatte, diese Frage bejaht. Bekanntlich war ein Gutachten der von den Jesuiten befragten juristischen Persönlichkeiten zu einer entgegengesetzten Schlussfolgerung gelangt. Angesichts des Ausfalles des Gutachtens des von der Regierung einge-

letzten Justizienauschusses rechnet man nun damit, daß binnen kurzem eine Verordnung erscheint, durch die der Justizminister den Justizorden in Spanien für aufgehoben erklären werde.

Verfallener Vertrag nichtig, wenn...

Newcastle, 21. Jan. Viscount Grey sagte in einer Rede über die Abrüstungskonferenz u. a.:

Wenn die Nationen, die den Verfallenen Vertrag unterzeichnet haben, ihre Rüstungen nicht herabsetzen, während Deutschland unbewaffnet bleibt, so wäre das eine Verletzung des Verfallenen Vertrags, die ihn ungültig machen würde.

Würden wir aus dem Weltkrieg eine Lehre ziehen, so müßte es die sein, daß heutzutage ein Krieg den Siegern ebensoviel Schaden zufügt wie den Besiegten. Eine Nation allein könne nicht erklären, es solle nicht wieder zum Krieg kommen. Aber das englische Volk sollte die Führung auf diesem Weg so weit übernehmen, soweit ihn eine Nation auf dem Gebiet der Herabsetzung der Rüstungen schreiten könne.

Calmelle-Prozess Plädoyers der Vertreter der Nebenkläger

El Lübeck, 21. Jan. Am Donnerstag hielt unter außerordentlich starkem Andrang des Publikums der Vertreter der Nebenkläger, Rechtsanwalt Dr. Wittern, sein Plädoyer. Er führte einleitend aus, daß die Nebenkläger, das heißt die Angehörigen der erkrankten und gestorbenen Kinder, nicht die Absicht hätten, Anträge auf Zahlung einer Rente zu stellen. Der Staatsanwalt müsse der Vorwurf gemacht werden, daß sich nicht am 16. Mai 1930 alles getan habe, um eine restlose Aufklärung der Katastrophe zu ermöglichen. Erst am 8. Oktober 1931 sei „Strulenz“ in die Staatsanwaltschaft gekommen, indem sie auf Grund der Notverordnung das Verfahren in die zweite Instanz, die große Strafkammer verlegt habe.

Dr. Wittern erklärte, er sei auf Grund des Studiums der Calmette-Akte und der anderen Calmette-Literatur zu der Überzeugung gekommen, daß Calmette nicht jener große Mann sei, für den man ihn hatte. Was die Angeklagten auf die Anklagebank gebracht hätte, sei die Massenjugend. Hierunter hätten auch die Angeklagten gelitten; die das Beste gewollt hätten. Es wären einem Großen nachgegangen, ohne seine Arbeiten näher zu prüfen. Dr. Wittern führte weiter aus, er erblicke jährlängiges Verhalten darin, daß man in Lübeck ohne ausreichendes Studium zu dem Glauben an den „Strulenz“ gekommen sei, — daß man bei der Ankunft der Kultur aus Paris diese nicht auf ihre Unschädlichkeit hin durch Tierversuche geprüft habe und daß Professor Dr. Deyde und Dr. Althaus glaubten, in ihrem Laboratorium die Züchtung vornehmen zu können, obwohl Professor Calmette ausdrücklich ein Speziallaboratorium fordere. Dr. Wittern befaßte sich dann mit den Umständen im Lübecker Laboratorium und machte auch der Schwester Anna Schüke den Vorwurf, daß sie die Anweisungen Dr. Deydes nicht immer sorgfältig befolgt habe. Dr. Wittern erörterte dann noch die näheren Umstände, die für ein wiederholtes Verschwinden des Bazillus sprechen und führte die verschiedenen Gutachten der Sachverständigen an.

Darauf trat eine Mittagspause ein. Dr. Wittern erklärte nach der Pause u. a., weiter, das Bedenklichste sei gewesen, daß man auf denselben Zetteln das Wort „Impfung“ ausgedrückt vermischt habe. Derjenige, der auf diese Weise die unaufgeklärten Eltern geistlich in einen Irrtum verwickelte, habe sich der mittelbaren Täterschaft schuldig gemacht. Die Frage, ob es sich hier nicht auch um vorsätzliche Körperverletzung handele, behagte Dr. Wittern. Er nahm dabei Bezug auf die Warnungen des Reichsgesundheitsamtes, die auch Dr. Althaus bekannt gewesen sein müßten. Die schriftlichen Feststellungen des Professor Krog folgten nach dem Unglück und seine späteren Aussagen machten ihn zu einem unheimlich schuldigen Menschen. Dr. Krog' Ehrenhaftigkeit und Wahrheitsliebe stünden außer jedem Zweifel. Die Schwester Anna Schüke sei freizusprechen, da ihr ein jährlängiges Handeln nicht nachgewiesen sei.

Das Gericht verlas sich dann auf Freitag.

Seine Familie und sich selbst niedergestochen

El Memmingen (Schwaben), 20. Jan. Heute nacht nach hier ein Mörder aus bisher noch unbekannten Gründen seine 16 Jahre alte Tochter nieder, die nach einigen Minuten starb. Dann wandte sich der Mörder gegen seine Frau und tötete sie. Der Mörder, der er schwer verletzten. Schließlich brachte sich der Täter selbst einen Schnitt am Hals bei. Mann, Frau und Sohn mußten ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Denkt an die Winterhilfe!

Frankreich soll auf Reparationen verzichten, wenn Amerika die Schulden freimacht

Die außenpolitische Aussprache in der Pariser Kammer

El Paris, 21. Jan. In der Kammer wurde am Donnerstag die außenpolitische Aussprache fortgesetzt. Rogarro, Radikalsozialist, warf der Regierung vor, sie habe nichts getan, um der Krise auf allen Gebieten zu steuern. Im Gegenteil: Die Verantwortlichen hätten auf der Regierungsbank. Wenn die radikalsozialistische Partei die Beteiligung an der Regierung abgelehnt habe, so deshalb, weil der Mann, der in den Augen Frankreichs und der Welt allein den Friedenswillen eines demokratischen Frankreichs vertreten habe, nicht mehr auf der Regierungsbank sitze.

Fetgeot, Linksrepublikaner, erklärte, Deutschland habe mehr als alle anderen unter der Krise zu leiden, da sich zu der wirtschaftlichen Krise noch die Last der Reparationen geselle. Frankreich habe sicherlich ein Recht auf diese Reparationen. Zur Befriedigung der Welt genüge es aber nicht, immer nur auf sein Recht zu pochen. Es sei nicht ratsam, immer Reim zu sagen. Der Schlüssel zur Lösung des Reparationsproblems liege auf dem Gebiete der Abrüstung.

Abg. Delfol forderte die Regierung auf, Amerika einseitig zu erklären, daß Frank-

reich nur bezahlen werde, wenn es selbst von Deutschland bezahlt werde. Gegenüber Deutschland müsse Frankreich das „Nein“ finden, das allein geeignet sei, die Rechte Frankreichs zu wahren. Ungeheurer Lärm entstand auf der Linken, als der Redner erklärte, die Regierungsmehrheit müsse weiter ausgedehnt werden, aber nicht bis auf diejenigen Gruppen, die die deutsche These verteidigten. Die Sozialisten machten einen solchen Lärm, sodaß der Präsident den Saal verließ. Der Redner unterbrach seine Ausführungen. Mehrere Sozialisten versuchten, unter Beschimpfungen auf ihn einzudringen, wurden aber von den Die- nern daran gehindert.

Bei der Fortsetzung der Aussprache stellte der Abgeordnete Marin fest, daß die Reparationen auf der Kriegsschuldenlast beruhten, sie seien das Zeichen der Schuld Deutschlands am Weltkrieg und dürften schon deshalb nicht aufgegeben werden. Der internationale Untersuchungsausschuß, der von Blum vorgeschlagen sei, sei unnütz, denn der Finanzausschuß der Kammer könne mit Leichtigkeit jederzeit die Summe feststellen (!), die Deutschland bisher gezahlt habe. Frankreich habe in Wirklichkeit bis heute nicht 7 v. H. (!) dessen erhalten, was man ihm schulde.

Nachrichten aus Westdeutschland.

Die Not der erwerbslosen Jugend. — Tragischer Selbstmord.

El Düsseldorf: An der Ecke Bastion- und Poststraße verfuhr sich in einer der letzten Nächte ein junger Dekretar das Leben zu nehmen. Er brachte sich einen Schuß bei und wurde schwer verletzt. Der Verbleibungsstat liegen folgende Umstände zu Grunde. Der junge Mann war Anfang vorigen Jahres nach Beendigung seiner Lehrzeit entlassen worden. Nachdem er 8 Monate ohne Stellung war, wurde ihm Anfang Januar eine Stelle angeboten, doch ist er nach Ablauf eines Probe Monats wieder entlassen worden. Da keine Aussicht bestand, in absehbarer Zeit wieder eine Beschäftigung zu erhalten und da sein Vater seit Jahren schwer krank zu Hause liegt, wollte er seinen Eltern nicht mehr zur Last fallen. An dem Aufkommen des Schwerverletzten wird ge- zweifelt.

Tod in der Badekammer.

El Düsseldorf: Hier wurde eine 45jährige Frau in der Badekammer tot aufgefunden. Die Frau ist durch dem Badeofen entströmende Kohlenoxydgase betäubt worden, rutschte ins Wasser und ertrank. Die Wiederbelebungsvorläufe der Feuerwehr waren erfolglos. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß der Schieber im Abzugsrohr für die verbrannten Gase geschlossen war.

18 Monate Gefängnis für einen Schrebergartenmörder.

El Düsseldorf: Der mit seinen 21 Jahren bereits mit 12 Monaten Gefängnis vorbestrafte Arbeiter Rudolph A. hatte eine besondere Vorliebe für Schrebergärten. Als er eines Abends wieder ein Schrebergartenhäuschen erbrochen und bereits einige Sachen zum Mitnehmen eingepackt hatte, wurde er überrascht. Er flüchtete, konnte aber gefast werden.

Vor dem Düsseldorfer Schöffengericht hatte er sich nun am Dienstag wegen schweren Diebstahls im Rückfalle zu verantworten. Er war gefällig, in 5 Schrebergartenhäuschen eingebrochen zu haben. Erbeutet hatte er nur eine Schwarzwild- Uhr, zwei Paat Schafe und einige Kleintiere.

Mit Rücksicht auf seine Jugend, sein Geständnis und den geringfügigen Schaden wurden ihm mildernde Umstände zugestanden, wodurch er noch einmal — und wohl das letzte Mal — an einer an sich verwirkelten Zuchthausstrafe vorbeikam.

Das Urteil lautete auf eine Gesamtgefängnisstrafe von 18 Monaten.

Tragischer Tod eines greisen Schäfers.

El Krefeld: Ein 82jähriger Schäfer, der einen Trupp Schafe nach Krefeld trieb, wollte die Tiere vor einer heranrückenden Straßenbahn in Sicherheit bringen. Ein Schaf sprang plötzlich aus der Reihe heraus auf die Schienen. Der greise Wärter wollte das Tier noch in Sicherheit bringen, doch geriet er dabei unter den Straßenbahnwagen und wurde so schwer verletzt, daß er kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb.

Das Geheimnis im Grenzwald.

El Aachen: Die geheimnisvollen Rastfälle im hiesigen deutsch-holländischen Grenzwald konnten bisher trotz aller Bemühungen der holländischen Behörden nicht geklärt werden. Die vier Morde an Bewohnern holländischer Grenzorte sind noch immer nicht aufgeklärt. Der unter dringendem Tatverdacht verhaftete Jagdaufseher sowie dessen Sohn leugnen noch immer, irgendwie mit den Mordtaten in Verbindung zu stehen. Jetzt kommt die Nachricht aus Echt in der holländischen Provinz Limburg, daß seit Freitag, 8. Januar, ein 19jähriger junger Mann, der aus der in der Nähe von Echt liegenden Ortschaft Singen stammt, vermißt wird. Alle Nachforschungen nach ihm hat-

ten bisher keinen Erfolg. Nach Bekanntwerden dieses erneuten rätselhaften Verschwindens hat sich der Bevölkerung der umliegenden Ortschaften große Erregung bemächtigt.

Aus Eifer sucht seinen Gegenspieler niedergeschossen.

El Bedum: Wegen eines jungen Mädchens kam es zwischen einem Metzger und einem Knecht in der Ortschaft Emmen zu einem heftigen Streit. Der Metzger zog plötzlich einen, allerdings nicht geladenen Revolver und hielt ihn dem Knecht an die Brust, um diesen zu erschrecken. Der Knecht glaubte jedoch, daß sein Gegner Ernst machen wollte, zog seinen Revolver hervor und steckte den Metzger durch einen Schuß in die Lunge nieder. Die Verletzungen des Angefallenen sind sehr schwer. Der Täter wurde verhaftet und dem Amtsgerichtsgefängnis in Bedum überführt.

Die Wollhandsträbe in der Altkleider Ruhr?

El Mülheim-Ruhr: Die Fischereigenossen- schaften haben erneut zum Kampf gegen die Woll- handsträbe, aufgerufen. Dieser Eindringling, der die Fischbestände zu vernichten droht, soll bereits im Rhein und in der Altkleider Ruhr in der Nähe des Hochwasserüberlaufs gesehen worden sein.

Unglaubliche Diebstahlsfreiheit.

El Gelsenkirchen: Der Kohlen Diebstahl von den Halden am Nordsternhafen im Stadtteil Dorf nimmt immer größeren Umfang an. Mit unglaublicher Freiheit gehen die Diebe zu Werk. Es handelt sich, wie hervorgehoben werden muß, nicht um die widerrechtliche Entwendung für den eigenen Bedarf, sondern die gestohlenen Kohlen werden zum Teil auch zu Geld gemacht: Am Montag fuhr ein mit 10 Männern besetzter Lastkraftwagen vor. Die Männer machten sich in aller Gemütsruhe daran, Kohlen aufzuladen. Ein Polizeibeamter, der das Treiben der Leute unterbinden wollte, war gegenüber den angriffsstarken Männern machtlos und mußte polizeiliche Verstärkung herbeirufen. Ehe diese eintraf, hatten die Diebe mit dem Lastkraftwagen die Flucht ergriffen.

Ein feiner „Uhrmacher“.

El Buer: Dieser Tage erschien hier in einem Hause ein Mann, der sich als Uhrmacher ausgab und nach reparaturbedürftigen Uhren fragte. Die Tochter des Hauses gab ihm eine goldene Armbanduhr, die er nachsah und die einzelnen Teile herausnahm. Er ließ sich einen Vorstoß von 3.60 Mk. geben und brachte die Uhr später wieder. Die Uhr war aber immer noch nicht in Ordnung. Später mußte das Mädchen erfahren, daß es von einem Schwindler betrogen worden war. Dieser hatte wertvolle Teile aus der Uhr genommen und so das Mädchen um 25 Mark geschädigt.

Weim Aufspringen auf den fahrenden Zug tödlich verunglückt.

El Haiger bei Siegen: Der im Ruhestand lebende frühere Bürgermeister von Haiger im Landkreis, kam auf tragische Weise zu Tode. Auf der Station Niederbreisbach wollte der Bürgermeister auf einen bereits fahrenden Zug aufspringen, rutschte aber vom Treibrett ab und kam unter den Zug zu liegen. Der Verunglückte erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb.

El Gimmernbach: Ein 19jähriges Mädchen von Waldbrohl wollte im Bahnhof Dieringhausen auf einen ausfahrenden Personenzug springen. Es verfehlte hierbei das Treibrett und geriet zwischen Treibrett und Bahnsteigbordstein. Durch Ziehen der Notbremse von Reisenden konnte glücklicherweise der Zug schnell zum Halten ge- bracht und das Mädchen aus seiner gefährlichen

Das Neuelle in Kürze

— Im Reichsrat erklärte der Berichterstatter zu dem Haushalt, daß die Gesamtlage Deutschlands in Wahrheit noch erheblich schlechter sei als der Reichshaushalt sie zeigte, und daß Deutschland auch ohne Tributzahlungen noch phantastischen Schwierigkeiten gegenüberstehe.

— In Berliner politischen Kreisen wird nach der Vertagung der Konferenz von Vau- janne erklärt, daß Frankreich die volle Ver- antwortung für das Scheitern trägt.

— Das Reichswehrministerium verbreitet eine Erklärung, in der die Rügen, die in der französischen Kammer über angebliche deutsche Rüstungen verbreitet werden, als Verleum- dung gebrandmarkt und die Angaben ihrer Erfinder schlagend widerlegt werden.

— Innerhalb des englischen Kabinetts sind Meinungsverschiedenheiten in der Zolltarif- frage aufgetaucht.

— In Katalonien ist ein revolutionärer Generalstreik ausgebrochen, zu dessen Bekämp- fung die Regierung außerordentliche Maß- nahmen beschlossen hat.

Lage befreit werden. Es kam mit Sanitätschä- rungen davon.

Seine Frau getötet und dann Hand an sich gelegt.

El Aurath: Der Fabrikarbeiter Johann Busch, der mit seiner Frau seit längerer Zeit in Unrie- den lebte, hat seine Frau im Verlaufe einer Aus- einandersetzung auf offener Straße durch einen Halschnitt getötet. Der Gattenmörder brachte sich hierauf selbst eine gefährliche Verletzung am Hals bei. Man glaubt nicht, daß er mit dem Leben davonkommen wird.

Beginn des Baues der Wehrbrücke in Koblenz am 25. Januar.

El Koblenz: Wie bekannt wird, ist der soge- nannte Wehrvertrag bezüglich der neuen Wehr- brücke in Koblenz inzwischen nach einer gemein- samen Aussprache zwischen den Vertretern des preussischen Handelsministeriums und des Finanz- ministeriums in einer mit dem Oberbürgermeister der Stadt Koblenz vereinbarten Form genehmigt worden. Nachdem nunmehr sämtliche erforderliche Unterlagen für den Bau der neuen Brücke ge- geben sind, wird die Vergebung des Baues an die bekannte Arbeitsgemeinschaft der vier Unterneh- merfirmen erfolgen. Der erste Spatenstich ist für Montag, den 25. Jan. in Aussicht gestellt.

Das Ende des „Munkeler Roten“.

El Limburg: Das Schicksal des bekannten Lohndruckers, des „Munkeler Roten“, ist nun- mehr besiegelt. Die letzte Anbaufläche dieses „Roten der Lohndruckerei“ ist verpachtet. Bereits im Jahre 1270 mietete die Ggymnast von dem Bau des „Munkeler Roten“, der überall gern getrunken wurde. In den letzten Jahren waren es nur noch knapp acht Morgen, auf denen der Munkeler Ro- wein gezogen wurde. Der kalte Winter 1928/29 hat dem „Munkeler Roten“ schwer geschadet, und die flüchtig Wiedliche Verwaltung als Eigen- tümerin der Weinberge hat jetzt die letzte Ver- stückung aufgegeben. Aller Voraussicht nach wird das ganze Gelände zum Obstbau verwendet wer- den. Wie wir weiter erfahren, lagern vom dem „Munkeler Roten“ nur noch ganz geringe Mengen in den Kellereien der Schlossverwaltung, von de- nen nur bei ganz besonderen Anlässen den Gästen gereicht wird.

Beruhigung im deutschen Sparkassenverkehr

Die Einlagen im November 1931

Im November 1931 ist bei den deutschen Sparkassen eine weitere erhebliche Beruhigung eingetreten. Der Gesamteinlagenbestand hat sich zwar noch vermindert, aber die Einlagenver- luste im Monat November betragen nur noch 45 Prozent der Verluste im Monat Oktober, das heißt rund 145 Millionen Mark. Während sich die Spareinlagen verminderten, vermehr- ten sich die Depositionen, Giro- und Kontokorrenteinlagen sehr stark, eine Erscheinung, die seit dem Februar 1931 zum ersten Male we- der bezeichnet wurde. Die Steigerung dieser Einlagen betrug rund 46 Millionen Mark, und ist vorwiegend darauf zurückzuführen, daß viele Sparkassentunden ihre Spareinlagen vom Sparkonto auf das Depositionskonto überschrei- ben ließen, um gegebenenfalls ihre Einlagen leichter und schneller zur Verfügung zu haben.

Der Rückgang der Einlagenrückstellungen ist um so bemerkenswerter, als Anfang Novem- ber die Rückstellungsfristen für Spareinlagen von mehr als 1000 Mark abließen, von denen aber weniger Gebrauch gemacht worden ist, wie auch die in der Juli- und Augustreihe überstürzt erfolgten Rückbildungen von Spar- einlagen zum größten Teil zurückgezogen oder doch nicht durchgeführt worden sind.

Die Entwicklung des Gesamteinlagenbestan- des an den deutschen Sparkassen kennzeichnet sich wie folgt:

Ende November 1928	8,6 Milliarden Mk.
Ende November 1929	10,7 Milliarden Mk.
Ende November 1930	12,2 Milliarden Mk.
August 1931	12,2 Milliarden Mk.
September 1931	11,8 Milliarden Mk.
Oktober 1931	11,5 Milliarden Mk.
November 1931	11,4 Milliarden Mk.

Die Einzelungen, die gegenüber dem Vor-
monat zwar zurückgeblieben sind, sind rein sei-
sonmäßig zu erklären. Gegenüber dem Monat
Oktober wurden im November 54 Millionen
Mark weniger einbezahlt. Daß dieser Rück-
gang saisonmäßig zu erklären ist, ergibt sich
auch aus dem Rückgang der Eingahlungen im

Monat November der letzten Jahre. So
gingen die Eingahlungen im November 1928
gegenüber dem Monat Oktober um 50 Millio-
nen Mark zurück, im November 1929 um 70
Millionen und im November 1930 um 90 Mil-
lionen Mark.

Brühl und Umgebung

Brühl, den 22. Januar.

Winterhilfe der Stadt Brühl: Briketausgabe

Die Ausgabe von Brikets an der Vohmer-
straße (Genossenschaft) beginnt am Donnerstag,
den 21. 1. 32. Es wird folgende Reihenfolge fest-
gesetzt:

Donnerstag, den 21. 1. 32 die vom Arbeitsamt
Betreuten von A bis K, wie folgt:

Buchstabe A—E von 8 bis 9 Uhr
Buchstabe D—G von 9 bis 10 Uhr
Buchstabe F—J von 10 bis 11 Uhr
Buchstabe K von 11 bis 12 Uhr;

Freitag, den 22. 1. 32 die vom Arbeitsamt
Betreuten von L bis S wie folgt:

Buchstabe L—N von 8 bis 9 Uhr
Buchstabe O—S von 9 bis 10 Uhr
Buchstabe T—U von 10 bis 11 Uhr
Buchstabe V—Z von 11 bis 12 Uhr.

Samstag, den 23. 1. 32 die Wohlfahrtsverwer-
losen von 8 bis 12 Uhr.

Montag, den 25. 1. 32 von 8 bis 12 Uhr die
übrigen Wohlfahrtsempfänger, Sozial- und
Kleinerente usw.

Wo eine alphabetische Reihenfolge festgesetzt ist,
muß diese unbedingt innegehalten werden. Wer
die Ordnung nicht einhält, wird bis zuletzt warten
müssen.

§ Fabrikschließung. Wie wir aus zuverlässiger
Quelle erfahren, wird am 26. Februar die Abtei-
lung Brühl der Königlich-Preussischen Fabrik in Bergdorf
endgültig geschlossen werden. Mit der Schließung
dieses Werkes werden bis zum Termin wiederum
55 Arbeiter und Angestellte arbeitslos. Und zwar
sollen am 31. Januar 15 Mann, am 10. Februar
10 Mann und der Rest bei der Schließung des
Betriebes zur Entlassung kommen. Wie wir we-
ter erfahren, ist die Wiederaufnahme des Betrie-
bes, selbst wenn die wirtschaftlichen Verhältnisse
sich bessern sollten, in Frage gestellt, so daß mit
aller Bestimmtheit damit wohl zu rechnen ist, daß
auch dieser Industriezweig den heimatischen Bo-
den für immer verlassen wird.

§ Jugendliche Betrügerin. Ein junges Mäd-
chen von auswärts hatte hier, wie die Polizei ge-
stern feststellen konnte, eine Anzahl Geschäftsleute
betrogen. Die Jugendliche ging in die Geschäfte
und gab an, im Auftrag anderer, den Geschäfts-
leuten bestimmten Personen, Ware einkaufen zu
müssen. Sie machte so glaubwürdige Angaben,
daß es ihr in mehreren Fällen gelang, Strümpfe,
Handschuhe, 1 Mäße, 1 Kiste Zigaretten, Wein,
Pralinen und Schokolade zu erwirken. Es ist
nicht ausgeschlossen, daß auch noch andere Ge-
schäftsleute, die bisher nicht bekannt sind, durch
dieses Mädchen geschädigt worden sind. Gegebenen-
falls wollen diese Leute sich umgehend bei der Po-
liceverwaltung melden.

§ Ein Kaminbrand größeren Ausmaßes ent-
stand gestern nachmittags hier im Krankenhaus.
Die brennenden Rauchgase waren weithin sichtbar.
Die Feuerwehr konnte die Gefahr jedoch bald be-
seitigen.

§ Fundstücke. Bei der Polizei wurden in der
letzten Zeit als gefunden gemeldet bzw. abgege-
ben: 1 Reiseschloß, 1 Uhr, Handschuhe, 1 Gebet-
buch, 1 Halskette, 1 Handtasche und Schlüssel, 1
Ohrring und 1 Uhrkette.

§ Der Kirchenchor „Cäcilie“ hielt gestern abend
im Vereinslokale Rösch seine General-Versammlun-
g ab. Der in derselben von dem Schriftführer
erstattete Jahresbericht gab ein getreues und um-
fassendes Bild von der regeren Tätigkeit des Cho-
res im verfloßenen Jahr. Mit einer unermüdlichen
Eingabe hat der Chor sein hehres Amt aus-
geführt und die Gottesdienste bereichert, nament-
lich an den hohen Festtagen, und zur Erbauung
der Gläubigen mitgewirkt, wofür auch an dieser
Stelle den opferbereiten Sängern mit ihrem Vi-
sigen öffentlichen Dank gebührt. Die Vor-
standsmitglieder ergaben die einstimmige Wiederwahl der
bisherigen Mitglieder, was als eine dankbare An-
erkennung für die rührige und umsichtige Tätig-
keit des Vorstandes bewertet werden muß. Der
Kassenabrechnung erstreckte die Mitglieder, die dem
verbienstvollen Kassierwart Entlastung erteilen.
Oberpfarrer Petten sprach noch besonders dem
Chor seinen Dank aus für seine uneigennützig
Tätigkeit im Dienste Gottes und zur Erbauung
der Gläubigen, womit die Versammlung ihr Ende
fand.

§ Der Brühler Männer-Gesang-Verein hielt
am 18. Januar seine Generalversammlung ab.
Bei einer sehr regen Beteiligung nahm die interes-
sante Versammlung einen überaus harmonischen
Verlauf. Vom 1. Schriftführer wurde ein um-
fangreicher, schöner Jahresbericht erstattet. Der
Kassierer erstattete einen ausführlichen Rechen-
bericht.

nicht. Die mühevollen uneigennützig Arbeit wurde
durch besonderen Dank der Mitglieder anerkannt.
In Anbetracht der allgemein schlechten Wirt-
schaftslage darf gesagt werden, daß auch das Jahr
1931 recht gut abgeschnitten werden konnte. Es
ist möglich gewesen, den Bestand aus 1930 auch
in das Jahr 1932 zu übernehmen. Auf Antrag
des 2. Vorsitzenden wurde ein namhafter Betrag
zur Reparatur der alten oder Anschaffung einer
neuen Fahne als Fahnenfonds bereitgestellt. Hier-
für sei auch an dieser Stelle allen Ehren- u. inakti-
ven Mitgliedern und allen Gönnern u. Freunden
des Vereins gedankt. Ein Vorstandsmitglied hatte
gebeten, von seiner Wiederwahl absehen zu wol-
len. An seine Stelle wurde Herr Jean Duell neu
in den Vorstand gewählt. Die bisherigen lang-
jährigen Vorstandsmitglieder wurden restlos wie-
dergewählt. Nach Besprechung einiger interner
Vereinsangelegenheiten erstreckte die Versamm-
lung in vorgerückter Stunde ihr Ende. Die Mit-
glieder schieden mit dem Vorjah, trenn wie bisher
zum Verein zu stehen und dadurch mitzuwirken
an der Pflege des deutschen Liedes und dem wei-
teren Blühen, Wachsen und Gedeihen des Vereins.

§ Eine gut verkaufte Karnevalsfeier fand
gestern abend in Bertram's Gaststätte statt. Es
waren nur beste Karnevalisten von hier und Köln
verpflichtet worden. Mit großem Geschick leitete
der Präsident des Abends Joseph Zimmer, die
Zubäuhung der Feier, die zur Erinnerung an die 25-
jährige Wiederkehr des ersten Austrittens des
Brühler Karnevalsisten Heinrich Heister stattfand.
Im Jahre 1907 trat er zum ersten Male mit
einer Mode an die Öffentlichkeit, die heute noch
zu den schönsten Reden überhaupt gehört. Beson-
deren Erfolg hatte er immer mit seinen schönen
Bauernreden, durch die er die Bismarckfeiern seiner
Zuhörer immer in Bewegung brachte. Unter einer
ganzen Reihe von Brühler Mitwirkenden, die sich
teils durch Vorträge, teils durch Wiederholungen
hervorgetan haben, wäre noch der bekannte Kö-
lner Karl Kappeler zu erwähnen. Alle hielten sie
in anerkannter Weise erfolgreich mit, den
Zubäuhung abend zu verschönern. Eine auf Wunsch
des Vereins abgehaltene Sammlung für die Win-
terhilfe ergab den Betrag von 20 Mark. Kurz
gefragt, es war ein schöner Abend, an dem der
Froh Sinn bis zum Schluß zu Gast war und dar-
über man wohl mit Recht annehmen, daß jeder auf
seine Kosten gekommen ist.

§ Kierberg. Windsturmbund. Die letzte Ver-
sammlung erstreckte sich wieder eines guten Be-
trages. Nach Begrüßung der Gäste aus Köln,
Brühl und Eifel entspann sich eine Aussprache
über die Ereignisse der letzten Tage. Dann sprach
Herr Eugen Kleff, Vorsitzender des Ortsverbandes
des Kierberg, in einem glänzenden und allgemein ver-
ständlichen Referat über Katholizismus und Wirt-
schaft. Der Katholik müsse nur im christlichen Sit-
tengebot die Grundlage einer alle Menschen be-
friedigende Wirtschaftsordnung sehen. Die Kirche
hat ihren Standpunkt in den bekannten Enghel-
fen „Requiem novum“ und „Quadragesimo an-
no“ festgelegt. Großer Beifall war der Rede für
die schönen Ausführungen. Eine nicht endenwo-
lende Aussprache schloß sich an.

§ Badorf-Gedorf. Gestohlen wurden aus einer
Selleriekiste über 300 Knollen. Der Eigentümer
wurde dadurch um einen nicht geringen Betrag ge-
schädigt. Die Diebe konnten noch nicht ausfindig
gemacht werden. Im Interesse der Sicherheit von
Hut und Gut wäre es zu wünschen, daß den un-
sauberen Patronen doch einmal das Handwerk ge-
legt würde.

§ Der Verein für Theater und Mu-
sik veranstaltet am Sonntag abends 8 Uhr im
Eagle Eifer einen bunten Abend mit Einzelvor-
trägen und Theateraufführungen. Die Veranstal-
tung verspricht einen schönen Verlauf, da die Mit-
wirkenden alle Vorbereitungen getroffen haben.
Siehe Anzeige.

Evangelische Gemeinde Brühl.

Gottesdienstordnung

Sonntag, den 24. Jan. (Geburtstag). Kollekte
für den Westdeutschen Jungmännerbund in
Wuppertal-Barmen.

Brühl, Evangelische Kirche: Vormittags 10 Uhr
Sonntagskatechismus, Barren Grotte; 11.30 Uhr
Kindergottesdienst; 12.30 Uhr Trauer.

Donnerstag, den 28. Jan.: Frauenhilfe.

Verfallheim. In der Wohnung von Herrn Paul
nachmittags 3 Uhr Kindergottesdienst, Pastor
Kießer.

Kauft nur
Deutsches Obst und Gemüse

Arbeitsmarktbericht des Arbeitsamtes Sorrem

Das Arbeitsamt Sorrem berichtet über die Ar-
beitsmarktlage im Amtsbezirk wie folgt:

In den Monaten November und Dezember
1931 erfuhr die Arbeitsmarktlage eine wesent-
liche Verschlechterung. Die Zahl der Arbeitsuchen-
den stieg um 1855 = 30,52 Prozent. Die Zu-
gänge verteilen sich auf fast alle Berufsgruppen.
Den Hauptanteil am Gesamtzuwachs hat das Bau-
gewerbe (Berufsgruppe 16 und 23 der A.M.-
Statistik) mit 490 zu verzeichnen. Zusammen mit
dem Zugang an ungelerten Arbeitern (Berufs-
gruppe 23a) mit 425 ergibt einen Zugang von
915 = fast 50 Prozent des Gesamtzuwachs.
Arbeitsuchende wurden gezählt am:

30. 10. 31.		15. 11. 31.	
männl.	weibl.	männl.	weibl.
6078	550	6628	6001
554	554	655	655
30. 11. 31.		15. 12. 31.	
männl.	weibl.	männl.	weibl.
6548	643	7191	7499
669	669	8168	8168
31. 12. 31.		31. 12. 31.	
männl.	weibl.	männl.	weibl.
7810	708	8519	8519

Wesentlich verschärfte sich auch die Arbeits-
marktlage in der Landwirtschaft. Während am
31. 10. 31 158 Arbeitsuchende dieser Gruppe ge-
zählt wurden, stieg diese Zahl per 31. 12. 31 auf
306. Insbesondere wurden starke Freistellungen
mehrfach beschäftigter Arbeitskräfte beobachtet.
Im Metallgewerbe und Bergbau war die Ar-
beitsmarktlage, abgesehen von Einzelentlassungen
und den genehmigten Stilllegungen von Abraum-
betrieben, fast unverändert.

Nahrungs- und Genussmittelgewerbe (nament-
lich die bezirkliche Zuckerindustrie) schritt in den
vergangenen Monaten im Gegensatz zu früheren
Campagnen zu vorzeitigen Entlassungen. Ebenso
erfolgten stärkere Einzelentlassungen im Beklei-
dungsgewerbe. So zeigte die Verbrauchsgüterin-
dustrie entgegen den erwarteten Befestigungstenden-
zen weitere erhebliche Verschlechterungen.

Die Zahlen der Unterstützungsempfänger stie-
gen im gleichen Verhältnis wie auch die Ziffern
der Arbeitsuchenden.

Es erhielten Hauptunterstützung am:

31. 10. 31.		15. 11. 31.	
männl.	weibl.	männl.	weibl.
1. Alu 1188	204 1370	1. Alu 1182	220 1402
2. Sai 300	— 300	2. Sai 312	1 313
3. Krz 2193	89 2282	3. Krz 2167	78 2245
3682	293 3975	3661	299 3960
30. 11. 31.		15. 12. 31.	
männl.	weibl.	männl.	weibl.
1. Alu 1227	251 1478	1. Alu 1328	269 1592
2. Sai 359	2 361	2. Sai 388	2 370
3. Krz 2275	75 2350	3. Krz 2385	87 2472
3661	328 3989	4076	358 4434

31. 12. 31.
männl. weibl. Insg.
1. Alu 1338 274 1610
2. Sai 618 4 622
3. Krz 2595 82 2677
4549 360 4909

Die Zentrumspartei Köln-Land

bittet uns, nochmals darauf hinzuweisen, daß am
kommenden Sonntag, den 24. Januar, nachmit-
tags 4 Uhr, der Kreisparteitag in der Bürgerge-
sellschaft Köln (Eingang Appellhofplatz) statt-
findet. Außer einem Bericht über den Stand der
Organisation steht ein interessanter Vortrag des
Kreisparteivorstehenden, Bürgermeister Dr. Toll,
Frechen, über das Thema: „Die nationale Arbeit
und Aufgabe der Deutschen Zentrumspartei in der
politischen und wirtschaftlichen Krise“ zur Tages-
ordnung. Wie wir hören, werden an der Tagung
verschiedene Reichstagsabgeordnete und Mitglie-
der des Preussischen Landtages teilnehmen. In
der Aussprache ist den Vorstandsmitgliedern und
Vertretern der Zentrumspartei Gelegenheit
gegeben, ihre Auffassung zu der bisherigen
Arbeit der Deutschen Zentrumspartei und der
Reichsregierung darzulegen. Die Kreisparteitage
der Zentrumspartei Köln-Land zeichnen sich von
jeher nicht nur durch wege Teilnahme aus allen
Ortsgruppen und Berufsständen des Kreises aus,
sondern es wurden auch dort wiederholt beachtens-
werte Anregungen für die Arbeiten auf politi-
schem und wirtschaftlichem Gebiet gegeben. Die
von den Ortsgruppen bestimmten Delegierten,
die Reichstagsabgeordneten der Zentrumspartei so-
wie die Vertreterinnen der Frauen und im be-
sonderen die Zentrumsjugend sind nochmals zum
Kreisparteitag auf kommenden Sonntag freun-
dlich und dringend eingeladen.

Rote Plakate wieder erlaubt.

Berlin, 19. Jan. Wie der Preussische Presse-
dienst der Antwort Severings auf eine kleine
Anfrage, die sich mit einem Einzelfall des Ver-
botes roter Plakate befaßte, antwortet, war das
Verbot infolge der politisch gefährlichen Verwen-
dung der roten Farbe für erforderlich geworden.
Die Feingehalt hierfür erlassenen Polizeiveror-
dungen sind inzwischen als nicht mehr unbedingt
notwendig aufgehoben worden.

Aus der katholischen Welt

Nadborn, 21. Jan. Der Erzbischof von Köln,
Kardinal Schulte, war hier anwesend, um am
Begräbnis seines Freundes und ehemaligen Kol-
legen, des Professors der Moraltheologie und
Kirchenmusikdirektors Dr. Hermann Müller teil-
zunehmen.

Geschlossene Ererzitten an Fastnacht

für Jungfrauen finden statt im Herz-Jesu-Heim,
Bad Schwalbach i. Ts. vom 8. 2. abends bis
17. 2. morgens (achtstündig), vom 8. 2. abends
bis 12. 2. morgens (dreistündig). Die Kosten be-
tragen für den 8tägigen Kurs 15 RM, für den
8tägigen Kurs 30 RM. Die Übungen werden
von Jesuitenpatres gehalten. Anmeldungen an
das Ererzitenhaus in Bad Schwalbach erbeten.

Erst im Februar

kommen die neuen Briefmarken.

Wie die Reichspost mitteilt, werden die neuen
Freimarken zu 6 und 12 Rpfr voraussichtlich erst
in der ersten Hälfte des Monats Februar erschei-
nen und zum Verkauf gestellt werden können. Bis
dahin müssen die Fernbriefe — 12 Rpfr — und die
Fernpostkarten ohne Wertstempel — 6 Rpfr —
mit den vorhandenen Marken zu 3, 4 und 8 Rpfr
Marken freigegeben werden. Um die Abstemp-
lung zu beschleunigen und die unverzügliche An-
nahme der Briefe sicherzustellen, bittet die Reichs-
post, bis zur Ausgabe der neuen Freimarken die
Sendungen mit einer möglichst geringen Zahl
der vorhandenen Marken freizumachen und diese
am oberen Rande der Briefe und Postkarten von
rechts nach links — nicht an der Seite von oben
nach unten — aufzukleben, damit die Sendungen
durch die Stempelmaschinen gehen können. Da
vielfache Freistempelungen beobachtet werden,
wird darauf hingewiesen, daß die Gebühren für
Ortsbriefe und für Drucksachen allgemein nicht
ermäßigt worden sind (Ortsbriefe bis 20 Gramm
8 Rpfr; Ortspostkarten 5 Rpfr; einfache Druck-
sachen unter Umschlag 4 Rpfr).

Doppelbrief kostet 25 Pfennig!

Mitteilungsstelle bei der Postgebührenentlung.

Neben die am 15. ds. Mts. in Kraft getretene
Sentung eines Teiles der Postgebühren bestehen
beim Publikum noch Unklarheiten. Wir machen
deshalb darauf aufmerksam, daß das Porto für
einen Doppelbrief (20 bis 250 Gramm) 25 Pf.
beträgt, nicht aber 24 Pfennig. Weiter ist das
Porto für die Drucksachen in sämtlichen Stufen
unverändert geblieben. Wer sich Nachteile durch
Strafporto usw. ersparen will, beachte deshalb
diese Änderungen bzw. Nichtänderungen in den
einzelnen Tarifen.

Filmschau.

Apollo-Theater: „Ein ausgelassener Junge: —

das kann doch nur Siegfried Arno sein!“ Dieser
Schlemmer, der es am Ende immer faustdick hin-
ter den Ohren hat. — Von einer komischen Si-
tuation jagt er in die andere. Die Wände wa-
ren von dem Gelächter, das schon einfiel, wenn
Regisseur Erich Schönfelder mit Volte Wertmei-
ster die Szenen verpackt. Das muß man gehört
und gesehen haben! Und um alles herum eine ver-
wickelte Liebesgeschichte — und alles zum Tot-
lachen! Ruit Schwabach schrieb die Texte für zwei
Hefen, einen Elmo-Fog: „Ein Lied und etwas
Liebe“, sehr hübsch, das schon einfiel, wenn
Regisseur Erich Schönfelder mit Volte Wertmei-
ster die Szenen verpackt. Das muß man gehört
und gesehen haben! Und um alles herum eine ver-
wickelte Liebesgeschichte — und alles zum Tot-
lachen! Ruit Schwabach schrieb die Texte für zwei
Hefen, einen Elmo-Fog: „Ein Lied und etwas
Liebe“, sehr hübsch, das schon einfiel, wenn
Regisseur Erich Schönfelder mit Volte Wertmei-
ster die Szenen verpackt. Das muß man gehört
und gesehen haben! Und um alles herum eine ver-
wickelte Liebesgeschichte — und alles zum Tot-
lachen! Ruit Schwabach schrieb die Texte für zwei
Hefen, einen Elmo-Fog: „Ein Lied und etwas
Liebe“, sehr hübsch, das schon einfiel, wenn
Regisseur Erich Schönfelder mit Volte Wertmei-
ster die Szenen verpackt. Das muß man gehört
und gesehen haben! Und um alles herum eine ver-
wickelte Liebesgeschichte — und alles zum Tot-
lachen! Ruit Schwabach schrieb die Texte für zwei
Hefen, einen Elmo-Fog: „Ein Lied und etwas
Liebe“, sehr hübsch, das schon einfiel, wenn
Regisseur Erich Schönfelder mit Volte Wertmei-
ster die Szenen verpackt. Das muß man gehört
und gesehen haben! Und um alles herum eine ver-
wickelte Liebesgeschichte — und alles zum Tot-
lachen! Ruit Schwabach schrieb die Texte für zwei
Hefen, einen Elmo-Fog: „Ein Lied und etwas
Liebe“, sehr hübsch, das schon einfiel, wenn
Regisseur Erich Schönfelder mit Volte Wertmei-
ster die Szenen verpackt. Das muß man gehört
und gesehen haben! Und um alles herum eine ver-
wickelte Liebesgeschichte — und alles zum Tot-
lachen! Ruit Schwabach schrieb die Texte für zwei
Hefen, einen Elmo-Fog: „Ein Lied und etwas
Liebe“, sehr hübsch, das schon einfiel, wenn
Regisseur Erich Schönfelder mit Volte Wertmei-
ster die Szenen verpackt. Das muß man gehört
und gesehen haben! Und um alles herum eine ver-
wickelte Liebesgeschichte — und alles zum Tot-
lachen! Ruit Schwabach schrieb die Texte für zwei
Hefen, einen Elmo-Fog: „Ein Lied und etwas
Liebe“, sehr hübsch, das schon einfiel, wenn
Regisseur Erich Schönfelder mit Volte Wertmei-
ster die Szenen verpackt. Das muß man gehört
und gesehen haben! Und um alles herum eine ver-
wickelte Liebesgeschichte — und alles zum Tot-
lachen! Ruit Schwabach schrieb die Texte für zwei
Hefen, einen Elmo-Fog: „Ein Lied und etwas
Liebe“, sehr hübsch, das schon einfiel, wenn
Regisseur Erich Schönfelder mit Volte Wertmei-
ster die Szenen verpackt. Das muß man gehört
und gesehen haben! Und um alles herum eine ver-
wickelte Liebesgeschichte — und alles zum Tot-
lachen! Ruit Schwabach schrieb die Texte für zwei
Hefen, einen Elmo-Fog: „Ein Lied und etwas
Liebe“, sehr hübsch, das schon einfiel, wenn
Regisseur Erich Schönfelder mit Volte Wertmei-
ster die Szenen verpackt. Das muß man gehört
und gesehen haben! Und um alles herum eine ver-
wickelte Liebesgeschichte — und alles zum Tot-
lachen! Ruit Schwabach schrieb die Texte für zwei
Hefen, einen Elmo-Fog: „Ein Lied und etwas
Liebe“, sehr hübsch, das schon einfiel, wenn
Regisseur Erich Schönfelder mit Volte Wertmei-
ster die Szenen verpackt. Das muß man gehört
und gesehen haben! Und um alles herum eine ver-
wickelte Liebesgeschichte — und alles zum Tot-
lachen! Ruit Schwabach schrieb die Texte für zwei
Hefen, einen Elmo-Fog: „Ein Lied und etwas
Liebe“, sehr hübsch, das schon einfiel, wenn
Regisseur Erich Schönfelder mit Volte Wertmei-
ster die Szenen verpackt. Das muß man gehört
und gesehen haben! Und um alles herum eine ver-
wickelte Liebesgeschichte — und alles zum Tot-
lachen! Ruit Schwabach schrieb die Texte für zwei
Hefen, einen Elmo-Fog: „Ein Lied und etwas
Liebe“, sehr hübsch, das schon einfiel, wenn
Regisseur Erich Schönfelder mit Volte Wertmei-
ster die Szenen verpackt. Das muß man gehört
und gesehen haben! Und um alles herum eine ver-
wickelte Liebesgeschichte — und alles zum Tot-
lachen! Ruit Schwabach schrieb die Texte für zwei
Hefen, einen Elmo-Fog: „Ein Lied und etwas
Liebe“, sehr hübsch, das schon einfiel, wenn
Regisseur Erich Schönfelder mit Volte Wertmei-
ster die Szenen verpackt. Das muß man gehört
und gesehen haben! Und um alles herum eine ver-
wickelte Liebesgeschichte — und alles zum Tot-
lachen! Ruit Schwabach schrieb die Texte für zwei
Hefen, einen Elmo-Fog: „Ein Lied und etwas
Liebe“, sehr hübsch, das schon einfiel, wenn
Regisseur Erich Schönfelder mit Volte Wertmei-
ster die Szenen verpackt. Das muß man gehört
und gesehen haben! Und um alles herum eine ver-
wickelte Liebesgeschichte — und alles zum Tot-
lachen! Ruit Schwabach schrieb die Texte für zwei
Hefen, einen Elmo-Fog: „Ein Lied und etwas
Liebe“, sehr hübsch, das schon einfiel, wenn
Regisseur Erich Schönfelder mit Volte Wertmei-
ster die Szenen verpackt. Das muß man gehört
und gesehen haben! Und um alles herum eine ver-
wickelte Liebesgeschichte — und alles zum Tot-
lachen! Ruit Schwabach schrieb die Texte für zwei
Hefen, einen Elmo-Fog: „Ein Lied und etwas
Liebe“, sehr hübsch, das schon einfiel, wenn
Regisseur Erich Schönfelder mit Volte Wertmei-
ster die Szenen verpackt. Das muß man gehört
und gesehen haben! Und um alles herum eine ver-
wickelte Liebesgeschichte — und alles zum Tot-
lachen! Ruit Schwabach schrieb die Texte für zwei
Hefen, einen Elmo-Fog: „Ein Lied und etwas
Liebe“, sehr hübsch, das schon einfiel, wenn
Regisseur Erich Schönfelder mit Volte Wertmei-
ster die Szenen verpackt. Das muß man gehört
und gesehen haben! Und um alles herum eine ver-
wickelte Liebesgeschichte — und alles zum Tot-
lachen! Ruit Schwabach schrieb die Texte für zwei
Hefen, einen Elmo-Fog: „Ein Lied und etwas
Liebe“, sehr hübsch, das schon einfiel, wenn
Regisseur Erich Schönfelder mit Volte Wertmei-
ster die Szenen verpackt. Das muß man gehört
und gesehen haben! Und um alles herum eine ver-
wickelte Liebesgeschichte — und alles zum Tot-
lachen! Ruit Schwabach schrieb die Texte für zwei
Hefen, einen Elmo-Fog: „Ein Lied und etwas
Liebe“, sehr hübsch, das schon einfiel, wenn
Regisseur Erich Schönfelder mit Volte Wertmei-
ster die Szenen verpackt. Das muß man gehört
und gesehen haben! Und um alles herum eine ver-
wickelte Liebesgeschichte — und alles zum Tot-
lachen! Ruit Schwabach schrieb die Texte für zwei
Hefen, einen Elmo-Fog: „Ein Lied und etwas
Liebe“, sehr hübsch, das schon einfiel, wenn
Regisseur Erich Schönfelder mit Volte Wertmei-
ster die Szenen verpackt. Das muß man gehört
und gesehen haben! Und um alles herum eine ver-
wickelte Liebesgeschichte — und alles zum Tot-
lachen! Ruit Schwabach schrieb die Texte für zwei
Hefen, einen Elmo-Fog: „Ein Lied und etwas
Liebe“, sehr hübsch, das schon einfiel, wenn
Regisseur Erich Schönfelder mit Volte Wertmei-
ster die Szenen verpackt. Das muß man gehört
und gesehen haben! Und um alles herum eine ver-
wickelte Liebesgeschichte — und alles zum Tot-
lachen! Ruit Schwabach schrieb die Texte für zwei
Hefen, einen Elmo-Fog: „Ein Lied und etwas
Liebe“, sehr hübsch, das schon einfiel, wenn
Regisseur Erich Schönfelder mit Volte Wertmei-
ster die Szenen verpackt. Das muß man gehört
und gesehen haben! Und um alles herum eine ver-
wickelte Liebesgeschichte — und alles zum Tot-
lachen! Ruit Schwabach schrieb die Texte für zwei
Hefen, einen Elmo-Fog: „Ein Lied und etwas
Liebe“, sehr hübsch, das schon einfiel, wenn
Regisseur Erich Schönfelder mit Volte Wertmei-
ster die Szenen verpackt. Das muß man gehört
und gesehen haben! Und um alles herum eine ver-
wickelte Liebesgeschichte — und alles zum Tot-
lachen! Ruit Schwabach schrieb die Texte für zwei
Hefen, einen Elmo-Fog: „Ein Lied und etwas
Liebe“, sehr hübsch, das schon einfiel, wenn
Regisseur Erich Schönfelder mit Volte Wertmei-
ster die Szenen verpackt. Das muß man gehört
und gesehen haben! Und um alles herum eine ver-
wickelte Liebesgeschichte — und alles zum Tot-
lachen! Ruit Schwabach schrieb die Texte für zwei
Hefen, einen Elmo-Fog: „Ein Lied und etwas
Liebe“, sehr hübsch, das schon einfiel, wenn
Regisseur Erich Schönfelder mit Volte Wertmei-
ster die Szenen verpackt. Das muß man gehört
und gesehen haben! Und um alles herum eine ver-
wickelte Liebesgeschichte — und alles zum Tot-
lachen! Ruit Schwabach schrieb die Texte für zwei
Hefen, einen Elmo-Fog: „Ein Lied und etwas
Liebe“, sehr hübsch, das schon einfiel, wenn
Regisseur Erich Schönfelder mit Volte Wertmei-
ster die Szenen verpackt. Das muß man gehört
und gesehen haben! Und um alles herum eine ver-
wickelte Liebesgeschichte — und alles zum Tot-
lachen! Ruit Schwabach schrieb die Texte für zwei
Hefen, einen Elmo-Fog: „Ein Lied und etwas
Liebe“, sehr hübsch, das schon einfiel, wenn
Regisseur Erich Schönfelder mit Volte Wertmei-
ster die Szenen verpackt. Das muß man gehört
und gesehen haben! Und um alles herum eine ver-
wickelte Liebesgeschichte — und alles zum Tot-
lachen! Ruit Schwabach schrieb die Texte für zwei
Hefen, einen Elmo-Fog: „Ein Lied und etwas
Liebe“, sehr hübsch, das schon einfiel, wenn
Regisseur Erich Schönfelder mit Volte Wertmei-
ster die Szenen verpackt. Das muß man gehört
und gesehen haben! Und um alles herum eine ver-
wickelte Liebesgeschichte — und alles zum Tot-
lachen! Ruit Schwabach schrieb die Texte für zwei
Hefen, einen Elmo-Fog: „Ein Lied und etwas
Liebe“, sehr hübsch, das schon einfiel, wenn
Regisseur Erich Schönfelder mit Volte Wertmei-
ster die Szenen verpackt. Das muß man gehört
und gesehen haben! Und um alles herum eine ver-
wickelte Liebesgeschichte — und alles zum Tot-
lachen! Ruit Schwabach schrieb die Texte für zwei
Hefen, einen Elmo-Fog: „Ein Lied und etwas
Liebe“, sehr hübsch, das schon einfiel, wenn
Regisseur Erich Schönfelder mit Volte Wertmei-
ster die Szenen verpackt. Das muß man gehört
und gesehen haben! Und um alles herum eine ver-
wickelte Liebesgeschichte — und alles zum Tot-
lachen! Ruit Schwabach schrieb die Texte für zwei
Hefen, einen Elmo-Fog: „Ein Lied und etwas
Liebe“, sehr hübsch, das schon einfiel, wenn
Regisseur Erich Schönfelder mit Volte Wertmei-
ster die Szenen verpackt. Das muß man gehört
und gesehen haben! Und um alles herum eine ver-
wickelte Liebesgeschichte — und alles zum Tot-
lachen! Ruit Schwabach schrieb die Texte für zwei
Hefen, einen Elmo-Fog: „Ein Lied und etwas
Liebe“, sehr hübsch, das schon einfiel, wenn
Regisseur Erich Schönfelder mit Volte Wertmei-
ster die Szenen verpackt. Das muß man gehört
und gesehen haben! Und um alles herum eine ver-
wickelte Liebesgeschichte — und alles zum Tot-
lachen! Ruit Schwabach schrieb die Texte für zwei
Hefen, einen Elmo-Fog: „Ein Lied und etwas
Liebe“, sehr hübsch, das schon einfiel, wenn
Regisseur Erich Schönfelder mit Volte Wertmei-
ster die Szenen verpackt. Das muß man gehört
und gesehen haben! Und um alles herum eine ver-
wickelte Liebesgeschichte — und alles zum Tot-
lachen! Ruit Schwabach schrieb die Texte für zwei
Hefen, einen Elmo-Fog: „Ein Lied und etwas
Liebe“, sehr hübsch, das schon einfiel, wenn
Regisseur Erich Schönfelder mit Volte Wertmei-
ster die Szenen verpackt. Das muß man gehört
und gesehen haben! Und um alles herum eine ver-
wickelte Liebesgeschichte — und alles zum Tot-
lachen! Ruit Schwabach schrieb die Texte für zwei
Hefen, einen Elmo-Fog: „Ein Lied und etwas
Liebe“, sehr hübsch, das schon einfiel, wenn
Regisseur Erich Schönfelder mit Volte Wertmei-
ster die Szenen verpackt. Das muß man gehört
und gesehen haben! Und um alles herum eine ver-
wickelte Liebesgeschichte — und alles zum Tot-
lachen! Ruit Schwabach schrieb die Texte für zwei
Hefen, einen Elmo-Fog: „Ein Lied und etwas
Liebe“, sehr hübsch, das schon einfiel, wenn
Regisseur Erich Schönfelder mit Volte Wertmei-
ster die Szenen verpackt. Das muß man gehört
und gesehen haben! Und um alles herum eine ver-
wickelte Liebesgeschichte — und alles zum Tot-
lachen! Ruit Schwabach schrieb die Texte für zwei
Hefen, einen Elmo-Fog: „Ein Lied und etwas
Liebe“, sehr hübsch, das schon einfiel, wenn
Regisseur Erich Schönfelder mit Volte Wertmei-
ster die Szenen verpackt. Das muß man gehört
und gesehen haben! Und um alles herum eine ver-
wickelte Liebesgeschichte — und alles zum Tot-
lachen! Ruit Schwabach schrieb die Texte für zwei
Hefen, einen Elmo-Fog: „Ein Lied und etwas
Liebe“, sehr hübsch, das schon einfiel, wenn
Regisseur Erich Schönfelder mit Volte Wertmei-
ster die Szenen verpackt. Das muß man gehört
und gesehen haben! Und um alles herum eine ver-
wickelte Liebesgeschichte — und alles zum Tot-
lachen! Ruit Schwabach schrieb die Texte für zwei
Hefen, einen Elmo-Fog: „Ein Lied und etwas
Liebe“, sehr hübsch, das schon einfiel, wenn
Regisseur Erich Schönfelder mit Volte Wertmei-
ster die Szenen verpackt. Das muß man gehört
und gesehen haben! Und um alles herum eine ver-
wickelte Liebesgeschichte — und alles zum Tot-
lachen! Ruit Schwabach schrieb die Texte für zwei
Hefen, einen Elmo-Fog: „Ein Lied und etwas
Liebe“, sehr hübsch, das schon einfiel, wenn
Regisseur Erich Schönfelder mit Volte Wertmei-
ster die Szenen verpackt. Das muß man gehört
und gesehen haben! Und um alles herum eine ver-
wickelte Liebesgeschichte — und alles zum Tot-
lachen! Ruit Schwabach schrieb die Texte für zwei
Hefen, einen Elmo-Fog: „Ein Lied und etwas
Liebe“, sehr hübsch, das schon einfiel, wenn
Regisseur Erich Schönfelder mit Volte Wertmei-
ster die Szenen verpackt. Das muß man gehört
und gesehen haben! Und um alles herum eine ver-
wickelte Liebesgeschichte — und alles zum Tot-
lachen! Ruit Schwabach schrieb die Texte für zwei
Hefen, einen Elmo-Fog: „Ein Lied und etwas
Liebe“, sehr hübsch, das schon einfiel, wenn
Regisseur Erich Schönfelder mit Volte Wertmei-
ster die Szenen verpackt. Das muß man gehört
und gesehen haben! Und um alles herum eine ver-
wickelte Liebesgeschichte — und alles zum Tot-
lachen! Ruit Schwabach schrieb die Texte für zwei
Hefen, einen Elmo-Fog: „Ein Lied und etwas
Liebe“, sehr hübsch, das schon einfiel, wenn
Regisseur Erich Schönfelder mit Vol

**Marktbericht
der Versteigerungs-Zentrale**
Landwirtschaftlicher Erzeugnisse, Moisdorf, am
Güterbahnhof, vom 21. Jan.
Es kosteten: Kartoffeln 2.40—2.90, Blaue Nie-
ren-Kartoffeln 5.60—6, Zwiebel 11.20—12, Rote
Beete 3—3.50, Rosenkohl 1.50—7.50, 2. 3.20
bis 5, Feldsalat 6.50—10.90, Spinat 3—3.80,
Schwartzwurzeln 1.10—11.90, 2. 6.90—9, Bir-

nen 1. 5.50—6.70, 2. 2.80—3, Kefel 1. 10.90
bis 17, 2. 6.10—8.20, Petersilie 1.50—2.60, Por-
ree 1. 1.30—2, Sellerie 1. 11.50—17.40, 2. 6.70
bis 9.10, Kohlrabi 2.10—3.20, Erdbeeren 3.50
bis 7.60, Butter 1.15—1.17. Die Preise verstehen
sich je 100 Pfund, Gebund oder Stück. Versteige-
rungen Montags, Dienstags und Donnerstags
ab 13.30 Uhr.

Eier

Berlin, 21. Jan. A. Deutsche Eier: Trüffler
(vollirische, gestempelte), Sonderklasse über 65 g
10.5, Klasse A 60 g 9, B 53 g 8, C 48 g 7½,
ausfortierte kleine und Schmutzeier 5—6¼. B.
Auslandseier: Dänen 18er 10—10¼, 17er 9.5,
15½—16er 8, leichtere 6.5—7¼, Schweden 18er
10—10¼, 15½—16er 8, leichtere 6.5—7¼;
Solländer 68 g 10.5, 60—66 g 8¼—9, 57 bis

58 g 7¼—8, Rumänen 5.5—7¼, kleine, Mittel-
und Schmutzeier 4.5—5.5. C. In- und ausländi-
sche Kücheneier: Normale 5—6. D. Patteier
Große 6, normale 4.5—5. (Die Preise sind
Großhandelspreise und verstehen sich in Wien
je Stück ab Waggon oder Lager Berlin.)

Verantwortlich: Peter Becker, Brühl.
Rotationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung“
Verlagsdruckerei P. Becker GmbH, Brühl.

Früh, o Herr, hast Du mich zu Dir
beschieden; tröste die Verlassenen
und schenke mir den Frieden.



Gott der Herr nahm gestern abend 11.30 Uhr
nach kurzer, schwerer Krankheit, vorbereitet durch
den andächtigen Empfang der hl. Sakramente der
röm.-kath. Kirche unter liebes, einziges Töchterchen

Rita Helene Hütten

im Alter von nahezu 11 Jahren zu sich in die ewige
Heimat.

Um stille Teilnahme bitten in tiefem Schmerz:

Franz Arnold Hütten und Frau

Agnes geb. Zier,

Familie Friedrich Kromayer.

Köln-Brühl, den 22. Januar 1932.

Die Abholung der Leiche ist am Montag, den
23. Januar, morgens 7.40 Uhr vom Hause Rheinstr.
105 zur Pfarrkirche. Derselbst sind um 8.15 Uhr die
feierlichen Exequien und anschließend die Beerdig-
ung zum neuen Friedhof.

Sollte jemand aus Versehen eine besondere
Anzeige nicht erhalten, so bitten wir diese als solche
zu betrachten.

Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Polstermöbel aller Art
in solider fachgemäßer
Ausführung.



Gebr. Zingsheim

Uhlstraße 21

Uhlstraße 21

Kupfer-Creme
u. Seife

Vorzügliches Hautpflegemittel
mit schönem edelweißem Geruch

bei Flechte,
Jucken,

Auswahl in großer Auswahl
bei Hautschäden, Hauterkrankungen u. a. m.

Zu haben: Möhren-Dro-
gerie B. Schmitt,

Kölnstraße 15.

2 durchg. Zimmer

zu vermieten.

Brühl, Dillenweg 37

Große Sozialdemokratische Kundgebung

am Samstag, den 23. Jan.

20 Uhr, im Haus Belve-
dere

1932 das Jahr der Entscheidung?

Redner: Reichspräsident Lobe, Breslau.

Eintritt RM 0.20 und RM 0.30.

Sozialdemokratische Partei, Distrikt Brühl

Stabile Handwerkerwagen

Länge 80 90 100 110 120 cm

RM. 22.- 25.- 28.- 32.- 37.-

Kastenwagen RM. 3.- mehr, geg. Nachnahme ab

Werk; bei Einzahlung auf mein Postcheckkonto

Nr. 561 Köln frei Bestellers Station.

Wilh. Streck, Bonn.



J. Zavelberg

Brühl-Köln

Ausgedehnte Kulturen

Besuch sehr lohnend

Katalog auf Wunsch frei zu Diensten

Trotz der niedrigen Preise erneuter

PREISABSCHLAG

auf

Obstbäume, Rosen,

Alleebäume, Ziersträucher

Koniferen u. Heckenpflanzen.

Durch Ausschlußurteil vom 12. Januar 1932
sind die Sparassensbücher der Kreispartei der
Landkreise Köln, Bergheim und Mülheim in Köln,
Zweigstelle Brühl, Bezirk Köln

1. Nr. 3251 für Auguste Rome in Brühl, über

543.08 RM;

2. Nr. 3271 für Bernhard Rome in Brühl;

über 522.47 RM;

3. Nr. 3272 für Maria Rome in Brühl, über 522.47 RM,
für kraftlos erklärt worden.

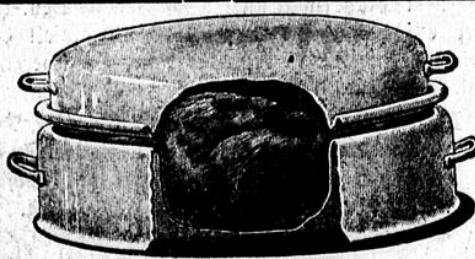
Brühl (Bez. Köln), den 12. Januar 1932.

Das Amtsgericht.

Empfehle

mich im Anfertigen einfacher und ele-
ganter Damen-Garderobe. Jahrelange
Praxis im Geschäft meiner Mutter
berechtigt mich zu hoffen, daß ich, wie
sie, mir die Zufriedenheit eines werten
Kundenkreises durch gute Arbeit und
billige Preise erwerben werde.

Gretl Evertz,
Moltke-Straße 14.



Das ist der neue

Saffrater

Vorführung desselben heute Freitag

von 16—19 Uhr.

Hermann Wichterich

Brühl, Kölnstraße 11

Infusarium bringt Gewinn

Karneval

hat seinen Einzug
gehalten.

Einladungskarten,
Eintrittskarten,
Liederhefte,
Plakate usw.

Liefert in schöner Ausführung.
billigst

Buchdruckerei P. Becker

G. m. b. H.

Brühl, Schloßstraße 23.

Fernspr. 108.

HUK gegen HUSTEN 40+70 Pfg.

Tüchtige Untervertreter für Stadt und Land
sowie gesucht für die glänzend begutachtete
Spar-, Heiz- u. Kofiplatte „Frauenfreund vom Rhein“.
Hoher Verdienst, keine Fachkenntnisse erforder-
lich! Ueber 150.000 Haushalt- und Großküchen-
betriebe benutzt, den „Frauenfreund vom Rhein“.
Anfragen an: Ing. H. Wolff, Köln-Nippes,
Sechzigstraße 105.

Speisezimmer

festeb. aus engl. Büfett
2 m. Breite, Auszieh-
tisch, 6 Stühle mit Leder-
bezügen für 150 Mk. zu ver-
kaufen.

Möbel-Zirkus

Brühl, Ede Uhlstraße-
Büdingergasse

Bausparkasse

sucht angelegenen rühri-
gen Herrn als

Vertrauens- mann

i. Haupt- od. Nebenberuf.
Durch rege Unternehmung
und günstige Tarife guten
Verdienst.

Ausführl. Bewerbg. er-
beten u. V. 246 a. d. Gesch.

Ruhbaum Bettstelle

3-fl. Gasheerd,

2 Gaslampen,

1 Kronleuchter, f. Gas

und Elektrisch,

2 Einmachtopfe, 20 u.

50 Liter

wegen Umzug bill. z. verk.

Böttger, Kölnstr. 30.

Sochmodernes komplettes Eisen

Speise- u. Zimmer

(Anschaffungspreis RM. 1800.-)

Büfett 250 cm

lang zu jedem annehmba-

ren Gebot abzugeben.

Angeb. unter N. 3 248

an die Exped. dieser Stg.

Ein vollständig gut er-
haltenes

Bett und ein polierter

Waschtisch in Marmorpl.

sehr billig zu verkaufen!

Hermannstraße 35.

Angeb. morg. Samstag.

Ruhige Beamtenfam- lie sucht in Brühl

Wohnung

4 Zimmer, Küche und

Bad.

Gef. Angeb. unt. N. 3 247

a. d. Geschäftsst. erb.

Welcher Wohlfahrer

trifft einem teils langer

Zeit arbeitenden Sand-

werter ein Paar ge-
brauchte Stiefel oder
Schuhe, Größe 42. Bitte
frü. abgeben. in der Ge-
schäftsstelle dies. Stg.

Restauration Besselmann Heide

Sonntag, den 24. Januar, ab 5 Uhr

veranstaltet der

Fußballklub „Viktoria“

Heide-Grühlwerk

seinen ersten diesjährigen

PREIS-

Masken-Ball

Bestes Tanzorchester —

Schön dekorierte Saal

Fünf wertvolle Preise für Damen und

Herrn kommen reell zur Verteilung.

Eintritt: RM. 0.75 Damen RM. 0.50

Erwerbslose ebenfalls RM. 0.50

Es ladet freundlichst ein:

Der Vorstand und Vereinswirt.

Verein für Theater u. Humor Badorf-Eckdorf

Sonntag, den 24. Januar

im Saale von Ww. Esser

Bunter Abend

Außer Büttreden, Coupl., Duette, ein
Singspiel, sowie ein Soldaten-Schwank

Mitwirkende:

Unser allverehrter Dirig.

Herr Andreas Kreutz, das

kleine Orchester und die

bekannten Humoristen.

Einlaß 7 Uhr. Anfang 8 Uhr

Eintritt 0.50, Arbeitsl. 0.50 Mk.

Verlosung

Ein 8 Wochen altes Schweinchen, so-
wie 6 andere Gebrauchsgegenstände.

Morgens 11 Uhr Kindervorstellung

Es ladet ein:

Der Vorstand.

Städt. Gymnasium zu Brühl

Anmeldungen für das Gymnasium nimmt der

Direktor täglich von 12—13 Uhr auf seinem Amtszimmer entgegen.

Vorzulegen sind Geburts- und

Impfheft. Der schriftlichen Anmeldung sind die

genannten Urkunden beizulegen.

Damit ein Ueberbild möglich ist, müssen die

Anmeldungen bis spätestens 1. Februar vorliegen.

Die Aufnahme erfolgt in erster Linie auf Grund

der Zeugnisse der Volksschule. Ob noch überdies

eine Prüfung stattfindet, wird den Eltern der ge-
meldeuten Schüler rechtzeitig mitgeteilt.

Der Direktor: Prof. Oberle.

Erneute Zunahme der Wohlfahrts-erwerbslosen in den westlichen Landgemeinden

Wie der Preussische Landgemeindetag West mitteilt, ist die Zahl der Wohlfahrts-erwerbslosen auch im Dezember 1931 erneut erheblich gestiegen, und zwar sind auch jetzt wieder die westlichen Landgemeinden besonders belastet. Bei einer Erhöhung der Zahl der Wohlfahrts-erwerbslosen in ganz Preußen von 999 585 Ende November auf 1 112 844 Ende Dezember, also um 11,3 v. H., haben die freisfreien Städte eine Erhöhung um nur 9 v. H., die Landgemeinden insgesamt dagegen eine Erhöhung um 17,7 vom Hundert, davon die in der Rheinprovinz um 14,2 v. H. (gegen eine Erhöhung um 6,9 v. H. in den freisfreien Städten) und die in Westfalen um 14,0 v. H. (gegen eine Erhöhung um 11,5 v. H. in den freisfreien Städten) aufzuweisen. Entsprechend war die Steigerung in den einzelnen Regierungsbezirken. Besonders stark ist die Zunahme bei den Landgemeinden im Regierungsbezirk Trier mit 88,5 v. H. (gegen eine Steigerung von nur 8 v. H. in den freisfreien Städten); es folgen die Regierungsbezirke Münster mit einer Steigerung von 16,0 v. H. (gegen 12,8 v. H. in den freisfreien Städten), Köln mit einer Steigerung von 15,3 v. H. (gegen 6,8 v. H. in den freisfreien Städten), Minden mit einer Steigerung von 14,7 v. H. (gegen nur 4,0 v. H. in den freisfreien Städten), Koblenz mit einer Steigerung von 13,3 v. H. (gegen 9,0 v. H. in den freisfreien Städten), Arnberg mit einer Steigerung von 12,2 v. H. (gegen 11,6 v. H. in den freisfreien Städten), Düsseldorf mit einer Steigerung von 11,7 v. H. (gegen 7,2 v. H. in den freisfreien Städten) und endlich Aachen mit einer Steigerung von 11,6 v. H. (gegen eine Abnahme in den freisfreien Städten um 0,1 v. H.).

Hieraus ist ersichtlich, daß auch jetzt wieder eine Entlastung der westlichen Landgemeinden nicht eingetreten ist, sondern, daß gerade sie nach wie vor unter der Finanz- und Wirtschaftsnote besonders zu leiden haben.

Noch 10 Jahre Stillhaltung?

Im Berlin, 21. Jan. Der Berliner Börsen-courier" meldet: Wie wir hören, ist bei den Berliner Stillhalterverbänden neuerdings überraschenderweise wieder der schon bei Konferenzbeginn erwähnte Plan einer 10jährigen Stillhaltung in den Vordergrund gerückt. Nach unseren Informationen soll sich dieser Plan nur auf die Barkredite beziehen, und zwar sollen diese in halbjährigen Quoten von je 5 Prozent in Devisen getilgt werden. Gleichzeitig ist aber in diese Konstruktion ein gewisser Transferschub für die Reichsbank eingebaut worden. Der Schluß ist in der Weise gedacht, daß die Reichsbank das Recht haben soll, die Devisen bei Fälligkeit nur so weit zur Verfügung zu stellen, als es ihr auf Grund ihrer Devisenposition möglich ist. Im Falle eines solchen „Transferschubs" soll ein Gemein-schaftsamt der Gläubiger und Schuldner zusammenzutreten und darüber befinden, ob und in welchem Umfang die Reichsbank Devisen für die Bezahlung der fälligen Quoten verfügbar machen kann. Ferner enthält der Plan den Vorbehalt, daß vorweg eine Sicherstellung der Barkreditforderungen in Höhe von 15 Prozent erfolgen soll. Bei Durchführung dieses Planes würden die jährlichen Devisenanforderungen an die Reichsbank für die Tilgung der Barkredite auf etwa 120 Millionen Mark gesunken. Die Rembouratreidite bleiben außerhalb der Regelung. Sie sollen, wie schon früher geplant, so behandelt werden, daß die unausgenutzte Kreditlinie soweit sie 10 Prozent der Gesamtlinie beträgt, auf die Tilgung angerechnet wird, wo mithin vorläufig nicht mehr zu zahlen hätten. An der einjährigen Verlängerung der Stillhaltung für die Rembouratreidite bis zum 28. Februar 1933 scheint man festzuhalten. Im übrigen rechnet man in Kreisen der Konferenzteilnehmer nach wie vor mit einer Beendigung der Stillhalterverhandlungen in dieser Woche.

Ist der Verwaltungsapparat der Angestelltenversicherung zu teuer?

Gpd. Es ist verständlich, daß im Zeichen der allgemeinen Sparjamkeit in den Kreisen der Versicherten auch die Frage aufgeworfen wird, in welchem Verhältnis die Verwaltungskosten zu den vereinnahmten Beiträgen, sowie zur Zahl der Versicherten stehen.

Die Angestelltenversicherung schneidet bei einer solchen Betrachtung verhältnismäßig gut ab. Sie verbrauchte 1930 nur etwa 2,5 Prozent der Beiträge und Zinseneinnahmen für Verwaltungskosten, so daß 97,5 Prozent der Einnahmen für den eigentlichen Versicherungszweck zur Verfügung standen. Ebenso entfiel auf den Kopf des Versicherten nur ein Betrag von 3,65 RM. Diese günstigen Verwaltungsquoten erklären sich neben einer sparsamen Verwaltungsorganisation im allgemeinen vor allem daraus, daß die Angestelltenversicherung in der Nachkriegszeit das kostspielige Kostenbeitragsverfahren beseitigt und das Beitragsmarkenverfahren eingeführt hat. Hätte die Angestelltenversicherung das Kostenbeitragsverfahren beibehalten, so würde ihr Mitarbeiterstab sich nicht nur, wie heute, auf

ca. 1200 Beamte und Angestellte erstrecken, sondern infolge der außerordentlich gestiegenen Versicherungszahl auf ein Vielfaches dieser Zahl, ohne daß dennoch eine wesentlich größere Gewähr für einen lückenlosen Beitrags-eingang gegeben sein würde.

Die Angestelltenversicherung kann hiernach für sich in Anspruch nehmen, sowohl hinsichtlich der Höhe der Verwaltungskosten, wie auch der Kopfzahl der Beschäftigten die günstigste Stellung innerhalb der gesamten Sozialversicherung einzunehmen.

Die Stadt Newyork in Geldschwierigkeiten

Im Newyork, 20. Jan. Die Stadt Newyork, die sich in Geldschwierigkeiten befand, hat nunmehr einen eifrigen Ueberbrückungs-kredit von 12 1/2 Millionen Dollar zu 6 v. H. erhalten. Damit ist die Stadtverwaltung für den Augenblick aus der ärgsten Geldklemme gerettet. Der Hundertjahr von 6 v. H. ist der höchste, den die Stadt jemals gezahlt hat.



Zum Gedenken an Papst Benedikt 15.,

der vor zehn Jahren — am 22. Januar — im Alter von 68 Jahren starb. Der Papst hatte sich während des Krieges mehrfach bemüht, den Frieden zu vermitteln.

Knebelung des deutschen Privatunterrichtes in Südtirol

Alto. Von gut informierter Seite wird uns geschrieben: In letzter Zeit erfolgten in Südtirol wieder verschiedene Beanstandungen des deutschen Privatunterrichts. Lehrkräfte, die einzelnen deutschen Kindern Privatunterricht erteilten, wurden zur Quästur gerufen, während Carabinieri in den Familien der Kinder Nachforschungen hielten. Diese Verwaltungsmaßnahmen sind unvereinbar mit den gesetzlichen Vorschriften über den Privatunterricht in Italien, nach denen derselbe außerhalb der Schule gestattet ist. Im ganzen italienischen Staatsgebiet wird diesen Bestimmungen Rechnung getragen, nur in Südtirol wurden für die Erteilung des Privatunterrichts einschränkende Bestimmungen erlassen. Nach einer Verordnung des Schulamtes in Trient vom Jahre 1929 muß jede Lehrperson, die Privatunterricht erteilt, das genaue Verzeichnis der Schüler, den Stundenplan und das Unterrichtslokal den Behörden bekanntgeben. Die Einstellung des Privatunterrichts, worunter das Dekret übrigens nur den Privatunterricht an einen Schüler versteht, kann erfolgen, wenn der Schüler keine genügenden Fortschritte in den Lehrgegenständen der Schule aufweist oder die Gefahr besteht, daß die Erziehung zu italienischen Staatsbürgern beeinträchtigt würde. Der Schulinspektor hat jederzeit das Recht, den Privatunterricht zu überwachen. Daraus ergibt sich, daß die Schulbehörden praktisch tun können, was sie wollen. Es wäre wirklich an der Zeit, wenn das faschistische Italien einen anderen Standpunkt in der Erteilung des Privatunterrichts in Südtirol einnähme und der deutschen Bevölkerung in Südtirol dieses Grundrecht der Erziehung zuerlände. Dadurch würde sicherlich weder der Bestand des Staates, noch des faschistischen Regimes in irgend einer Weise gefährdet werden.

Beim Gottesdienst überfallen und beraubt

Im Berlin, 21. Jan. In Kisdjali (Südbulgarien) überfielen, nach einer Meldung Berliner Blätter aus Sofia, fünf maskierte und schwer bewaffnete Banditen eine Moschee während des Gottesdienstes. Etwa 30 türkische Beter mußten die Hände hochhalten, während die Räuber ihre Opfer durchsuchten und das erbeutete Geld sowie die Wertgegenstände in einem Gebelsteppich sammelten. Ein Türke, der kein Geld bei sich hatte, wurde ausgezogen und verprügelt. Dann forderten die Räuber, daß die Anbähtigen für das glückliche Entkommen der Räuber beten sollten. Danach mußten sich alle mit dem Gesicht auf den Boden legen, worauf die Banditen die Moscheenräume abschloßen und flüchteten. Die Eingeschloßenen wurden erst nach zwei Stunden befreit.

Glärhe die Reihen des Zentrums!

Laße Dich in Deinem Wohnort als Mitglied der Zentrumsparlei mit einem Deinen Verhältnissen entsprechenden jährlichen Beitrag eintragen.

Kaufe die Bränung-Postkarte, die aus Anlaß der Werbe- und Opferaktion vertrieben wird! Besuche die Veranstaltungen der Zentrumsparlei!

Stärke den Agitationsfonds durch Ueberweisungen auf das Postkontokonto der Rheinischen Zentrumsparlei, Amt Köln Nr. 12101 in Köln.

Von der Kirchenverfolgung zum „Modus vivendi“ in Mexiko

I.

Die Weihnachtsansprache des Heiligen Vaters vom 24. Dezember vorigen Jahres lenkte u. a. erneut die Aufmerksamkeit der gesamten zivilisierten Welt auf Mexiko, das der Papst wieder einmal in der Mitte zwischen Rußland und Spanien nennen mußte:

„Aehnliche Strafen und Wirren wie in Rußland dauern im noch fernerer Mexiko an, wenn sie auch je nach den verschiedenen Gegenden jenes großen Landes tatsächlich verschieden sind. Auf sie fiel in diesen jüngsten Tagen das trostvolle Lächeln unserer Lieben Frau von Guadalupe, die in der ganzen Welt, auch in Rom und auch vom Papste, mehr wie je aber in jenem fernen Lande verehrt wurde.“

Aus verschiedenen und zum Teil unsicheren Quellen war neuerdings die Auffassung verbreitet worden, als ob die kirchlichen Verhältnisse in Mexiko nunmehr sich besserten und beruhigten. Ja es wurden sogar Berichte über einen Gesinnungswandel des früheren Präsidenten Calles verbreitet. Da ließ das Dementi freilich nicht lange auf sich warten.

Bekanntlich kam 1929 ein „Modus vivendi“ zwischen dem Präsidenten Portes Gil und dem Erzbischof Ruiz Flores und Bischof Diaz zustande. Damals sicherte die mexikanische Regierung eine tolerante und loyale Auslegung und Praxierung der bestehenden Gesetze zu, worauf der eingestellte Gottesdienst wieder aufgenommen wurde.

Aber es dauerte nicht lange, bis die Regierung auf neue Priester vertrieb und in den Schulen religionsfeindliche Propaganda zu lieh und veranfaltete. Namentlich unter der Landbevölkerung wurden Millionen von Exemplaren des sogenannten Bauenlatechismus, eines Machwerks aus bolschewistischem Geiste verbreitet. Statt einer loyalen Praxierung der Gesetze im Sinne des „Modus vivendi“ wird alles unternommen, was zur Vermaterialisierung des Volkes beitragen kann. Nicht Ehrfurcht vor der katholischen Religion, sondern Abscheu und Verachtung werden den Massen eingebläht.

Vor allem wird der Protestantismus offen protegiert. Als Haupttriebkraft erscheint und findet Unterstützung die Freimaurerei, mit ihrem gefälligen Blatt „La Patria“. In schamloser Weise wird die Polemik gegen die Geistlichkeit und die Kirche außerdem in der „Sentane“ und im „El Herald“ geführt. Leider muß man mit Besorgnis feststellen, daß in weitesten Kreisen der zivilisierten Welt die Vorgänge in Mexiko nicht nur fast unbekannt sind, sondern daß es aus ganz unangebrachten Rücksichten vielfach auch anmut fehlt, in diese Abgründe nachdrücklich hinein-zuleuchten. Dabei verdienen es die mexikanischen Katholiken wahrlich, daß das Weltge-wissen seine Stimme erhebt. In der jüngsten Volkszählung erklärte sich der große Teil der Bevölkerung trotz aller damit verbundenen Gefahren als katholisch. Hunderttausende me-

ritanischer Pilger bezeugten aus Anlaß der vierhundertjahrfeier der Madonni von Guadalupe ihre unerlöschliche Anhänglichkeit an die Kirche. Und die hundertjährige Gründungsfeier der Stadt Puebla wurde von gewaltigen Menschenmassen auch in der Kathedrale der Stadt begangen.

Aber leider legt sich das Parlament über-wiegend aus revolutionären und unglaublichen Elementen zusammen, die auch die Ministerien beherrschen. Und in diesen Kreisen will man wohl die loyale Haltung und Staats-treue der Katholiken, möchte sich aber selber an einer wohlwollenden oder auch nur korrekten Ausführung des „Modus vivendi“ vorbe-drücken.

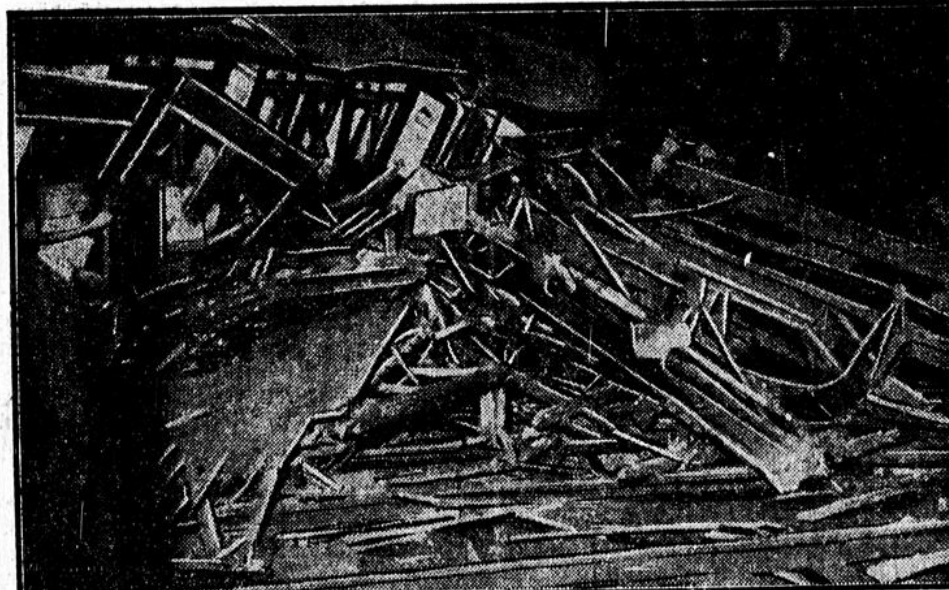
Es ist deshalb gut und notwendig, daß man sich einmal ins Gedächtnis ruft, wie es zu jenem Abkommen von 1929 gekommen ist, und wie es vorher und nachher um die Freiheit der Religionsübung stand. Man wird sehen, welchen grauenamen Verfolgungen in erster Linie die Geistlichen ausgesetzt sind, nicht aber all gleichmäßig, aber eben doch unter dem gegenwärtigen Regime.

Es ist bekannt, daß die schweren Verfolgungen in der mexikanischen katholischen Kirche im Jahre 1926 begannen und zwar durch die Schuld des damaligen Präsidenten Calles. Sie wurden begründet mit der rigorosen Auslegung der antireligiösen Gesetze und speziell der Konstitution von Queretaro aus dem Jahre 1917. Es handelte sich hier um ein gefährliches Instrument, um dem mexikanischen Volk seinen katholischen Glauben aus dem Herzen zu reißen, um jede Aktivität und jede Möglichkeit des katholischen Lebens zu betämpfen und zu unterdrücken. Die mexikanische Verfassung enthält in der Tat Handhaben, die so feindlich gegen die katholische Religion gerichtet sind, daß sie ihr praktisch die Existenz unmöglich machen. Das gilt ganz besonders vom Artikel 130, mit dem man sich noch näher befaßen muß.

(Fortsetzung folgt.)

Raubmord an einem Studenten

Im Hindenburg, 20. Jan. In den späten Abendstunden des Mittwoch wurde der 27 Jahre alte Werkstudent Walter Miosga aus Hindenburg, der für einen verreiteten Fleischermeister 180 Reichsmark aus dessen Filiale in die Wohnung bringen wollte, an der Bahnunterführung Kronprinz- und Ebert-Straße von einem unbekannten Mann durch zwei Revolverkugeln niedergestreckt. Der Räuber entließ dem Studenten die Aktentasche mit dem Geld und gab auch auf die Tochter des Fleischermeisters, die den Studenten begleitete, einen Schuß ab, der jedoch sein Ziel verfehlte. Miosga ist kurze Zeit nach dem Ueberfall gestorben. Der Täter entkam unerkannt.



An der Trümmerstätte des Eisenbahnunglücks bei Paris,

bei dem in der Nähe der Station St. Juste-sonenzug entgleiste. Elf Tote und mehr als 15 Schwerverletzte waren die Opfer der Katastrophe.

Alles eine Welt eine Sache

Unserer Kinder Land sollt ihr lieben.

Unserer Kinder Land — das ist jene seelische und geistige Welt, in der die Kinder leben. Ihnen malt sich die Welt anders, als in den Köpfen der Großen. Ihre kindliche Unschuld ist Nichtwissen und Glauben! Das macht des echten Kindes Dasein zum Paradies. Es liebt viel an den Großen, ihnen dies Paradies zu erhalten, ihnen den klaren Himmel ihrer Auffassung nicht zu trüben. Es ist ihr unverbrüchliches Recht, aus Unwissenheit und Vertrauen glücklich zu sein. Alle trüben Erscheinungen der Welt, als Krieg und Krankheit, Elend und Tod, haben für die Kinder noch keine Schrecken. Je größer das Kind wird, desto deutlicher werden sie ihm. Für die Kleinen aber sollen Schuld und Leiden noch wie undeutliche Bilder sein, deren Zweck und Tiefe ihnen verschleiert ist. Es muß der Eltern ganze Kunst sein, dieses arme Traumland des Kindes erhalten zu helfen.

Das Kind hat eine größere Phantasie als der Erwachsene und sieht allen Dingen unmittelbar gegenüber. . . so sieht es in seinem heimischen Dorf das „Meer“, und die papierenen Schiffe, die es darauf schwimmen läßt, werden ihm zur Entdeckerflotte. Jemandem neue, seltsame Erscheinung im Wald oder Garten bildet den Ausgangspunkt phantastischer Vorstellungen. Da ist jedes Kind ein Dichter. Dem Kinde ist alles persönlich. Die lachende Frau Sonne, der Herr Mond, der ihm als Hirt die Schafe, die Wolken zu hüten scheint; die Sterne, die ihm Fensteröffnungen in einem verborgenen, überhellen Himmelsaal bedeuten.

Das Spiel des Kindes gewinnt seinen besonderen Reiz durch die in ihm waltende Phantasie. Alle im Spiel dargestellten Personen, Räuber, Prinz und Prinzessin, Kapitän, Kutscher und Soldat sieht es in sich selbst verkörpert, wozu ihm die primitivsten Gegenstände verhelfen. So ist das Kind oft glücklicher, welches mit einem Stiefelnecht spielt und aus ihm im Geiste alles machen kann, als jenes, welchem genau nachgeahmte Puppen keine eigenen Phantasiespiele gestatten.

Alle Wunder voll ist dem Kinde die freie Natur. Wie sich da jedes Bäumchen, jedes stille Wasser fürs Leben einprägt, das weiß jeder aus Erfahrung, der seine Kindheit in der Nähe eines Waldes verbracht hat. So liebt es auch vor allen anderen Geschichten die alten guten Märchen, weil sie im Ton wie Naturauffassung seinem Empfinden und Verstehen entsprechen.

Unserer Kinder Land ist auch der bessere Teil unseres Ich. An uns ist es, all unser Möglichstes zu tun, der Kinder glückliche Zukunft vorzubereiten, ihren Geist zu bebauen und zu nähren.

Wie verwerte ich Reste?

Reste von Milchreis

ergeben schmackhafte Reisschnitte oder Reisswürstchen. Sie werden wohlgeschmeckter, wenn man etwas Ei daruntermischen kann, doch nötig ist es nicht. Panieren und in heißem Fett schön goldgelb braten, mit Zucker und Zimt bestreut zu Tisch geben.

Reste von Wasser- oder Bouillonreis

kann man gleichfalls mit einem Ei mischen, dann kleine Rollen daraus formen und nach dem Panieren braten. Aber nicht mit Zucker, sondern nach Belieben kalt oder warm mit Remoladensoße servieren.

Reste von gekochtem Rindfleisch

ergeben die beliebten Buletten oder Trifanden. Ein Ei, feingehackte Zwiebel, Gewürz nach Geschmack, ev. auch gehackte Petersilie, dann etwas geriebene Semmel und eine Kleinigkeit Mehl zum Zusammenhalten der Masse darunter mischen. Kleinere oder größere flache Bratlinge daraus formen, in Ei und Semmelmehl oder nur in letzterem wälzen, dann in heißem Fett braten.

Fleischsalat aus Resten von gekochtem Rindfleisch

schmeckt ausgezeichnet. Das Fleisch in schmale Streifen oder Würfel schneiden, einige gewässerte, ausgegärtete, gleichfalls in Streifen geschnittene Sardellen oder einen auf die gleiche Weise behandelten Serring dazugeben, sowie Kapern, würfelig geschnittene saure Gurke, wenig Salz — wegen der schon genügend salzigen Sardellen oder des Serrings — Dann auf die

Ritterliche — Ehemänner.

Seit wenigen Monaten macht sich allen, die mit lebenden Augen durchs Leben gehen, eine Erscheinung bemerkbar, die — früher schlechtthin von uns belächelt worden wäre, heute indessen — so fremd sie doch noch bisweilen anmutet — unsere vollste Hochachtung findet. Immer wieder können wir die Wahrnehmung machen, wie Ehemänner — und gerade die besseren Kreise — sich nicht scheuen, entweder im Beisein ihrer Frau oder sogar allein mit einem Marktnetz bewaffnet, einzutauschen. Oft sehen diese Herren so aus, als könne man sie sich gut im Hörsaal vor einer Schar Studenten oder am Schreibtisch über einem Roman schwindend — jedenfalls als geistig eingestellte Menschen vorstellen, niemals aber als praktische, erfahrene „Einkäufer“.

Das muß doppelt gewertet werden. Es ist für einen Mann ein Entschluß, soll er — noch dazu so in der Öffentlichkeit — diese „häuslichen“ Tugenden beweisen. Geht es etwas dabei im stillen, so geht das noch, aber draußen. . . Und oft sind solche helfenden Ehemänner bei etwas schwierigeren Einkäufen von einer rührenden Hilfslosigkeit, und es ist schon mancher danebenstehenden Hausfrau eingefallen, mit ihrer Erfahrung solchem der Gnade oder Ungnade des Verkäufers ausgesetzt Ehemann zu raten, was auch immer dankbar angenommen wurde.

Wie gesagt, früher hätte man darüber gelächelt. Heute? Wenn es heute noch Ehemänner gibt, die dafür blind sind, daß ihre Frauen oftmals überlastet sind oder

die — wenn sie es selbst sehen — in falscher Scham sich weigern, auch mal draußen vor den Leuten ihre Hilfsbereitschaft zu bekennen, so verurteilen wir sie. Die Note des Lebens haben die Menschen so umgemodelt, daß ganz andere Begriffe sich geltend machen als ehemals. Es ist noch zu keiner Zeit anders gewesen, immer hat sich wahre Männlichkeit in Ritterlichkeit offenbart, nicht umgekehrt. Und diese Ritterlichkeit des Mannes gegen die eigene Frau ist um so wertvoller, als sie durch keine Etikette vorgeschrieben ist und darum also auch nicht Lüge sein kann, wie etwa Ritterlichkeit im Salon, sondern weil sie aus dem Herzen heraus kommt.

So selbstverständlich es sein muß, daß eine gewissenhafte Hausfrau, um den Mann geldlich zu entlasten, sich mit einer ganz geringen Hilfe heute begnügt, oder — wenn möglich — allein fertig wird, da die wenigsten heute noch wegen der sozialen Nebenlasten ein Mädchen halten können, so selbstverständlich muß es für einen verständigen Ehemann sein, auch bei häuslichen Arbeiten seine Frau zu unterstützen. Er braucht darum niemals für sein Ansehen zu fürchten, es wird bei jedem Rechtbedenkenden nur gewinnen. Und daß ihm diese seine Umstellung nicht so sehr zum Bewußtsein kommt, daß ihm seine „Pflichten“ zugleich zur Freude werden, sollte jede kluge Hausfrau es verstehen und sich bemühen, durch fröhlichen Humor die Stunden gemeinsamen Schaffens zu würzen und sie so von einem Schein überstrahlen zu lassen, der ihnen den Schatten des bitteren „Muß“ raubt.

übliche Weise mit Essig, gutem Öl und dem nötigen Gewürz anmachen.

Reste von Makkaroni

ergeben ein prachtvolles Gericht, besonders als Abendbrot für Kinder zu empfehlen. Man gibt die Reste in die Kasserolle, in die man vorher etwas Margarine tat, schlägt nun je nach der Menge der Makkaroni ein oder zwei Eier darüber, und läßt dies baden. Etwas geriebener Käse darauf gestreut, macht es pikant, so daß es auch Erwachsenen mundet.

Makkaronireste

können auch mit etwas gehacktem Schinken gemischt, dann in der Bratpfanne in Fett einige Minuten durchgebräutet werden. Noch etwas geriebener Käse darauf gestreut, ergibt dies ein wohlgeschmeckendes Gericht für abends. Man kann auch die Reste in Muscheln oder andere kleine Formen füllen und überbacken.

Sellerieeste

eignen sich vorzüglich zur Verwendung in den sogenannten bunten Salaten, die man ja während des ganzen Jahres mit dem jeweils vorhandenen Gemüse usw. bereitet. Im Winter beispielsweise läßt sich Sellerie mit roten Mören, in feine Streifen geschnittenem rohen Weißkraut, sauren Gurken, aber auch mit Fisch- und Fleischresten oder Kartoffeln zu einem schmackhaften Salat zusammenstellen.

Sellerieeste,

die man in dicke Scheiben schneiden kann — oft wird der ganze Selleriekopf in Suppen mitgekocht und nicht gegessen — werden in geschlagenes Ei getaucht, in geriebener Semmel gewälzt und hierauf in heißem Fett lichtbraun gebraten. Mit feingehackter Petersilie eine Delikatesse.

Weiße-Bohnen-Reste

ergeben eine kräftige Suppe. Feingehackte Zwiebeln in Fett braun dünsten, dann mit Mehl bestäuben, das nötige Wasser oder halb Wasser, halb Würfelbrühe dazugeben, gut verkochen lassen, dann durch ein Sieb gießen. Die Bohnenreste hineintun, mit Salz würzen und mit etwas Essig oder Zitronensaft leicht säuerlich abschmecken.

Weiße-Bohnen-Reste

können auch als Salat Aufzierung feiern. Man kann sie so nehmen oder durch ein Sieb treiben, was eigentlich raffinierter ist. Mit Zitronensaft oder Essig, gutem Olivenöl und etwas Salz anmachen und ein wenig geriebene Zwiebel oben auf streuen oder gut damit mischen.

Erprobte Rezepte.

Gemischtes Wurzelgemüse

(Für 4 Personen, 1 Stunde). Zutaten: 500 g rote Wurzeln (Mohrrüben), 300 g Petersilienwurzeln, 1 mittlere Sellerieknolle, 1 Zwiebel, 50 g Butter, ½ Liter Fleischbrühe aus 2 Maggi's Fleischwürfeln, Salz, Pfeffer, 1 Eßlöffel gehackte Petersilie.

Zubereitung: Die sauber geputzten Wurzeln werden in Scheiben, Sellerie und Zwiebel in Würfel geschnitten. Die Butter läßt man heiß werden, gibt sämtliche Gemüse hinein, füllt mit der Fleischbrühe auf und läßt alles langsam garschmoren. Zuletzt schmeckt man das Gericht mit Salz und Pfeffer ab und streut die Petersilie darüber.

Gedämpfte Tomaten als Gemüse oder als Fleischgar nitur.

(Für 4 Personen, ¾ Stunde). Zutaten: 8–10 gleichgroße, feste Tomaten, 50 g Butter, Zwiebel, Petersilie, Salz, Pfeffer, etwas Mehl, Wasser, 1 Maggi's Fleischbrühwürfel.

Zubereitung: Die Tomaten werden mit einem Tuch sauber abgerieben und oben kreuzweise eingeschnitten. In einer flachen Kasserolle oder feuerfesten Platte läßt man Butter mit feingehackter Zwiebel und Petersilie heiß werden und etwas dämpfen, stellt die Tomaten nebeneinander hinein, bestreut sie mit Salz und Pfeffer, gibt ganz wenig Fleischbrühe aus Maggi's Fleischbrühwürfel zu und läßt sie zugedeckt in der Mähre oder auf nicht zu heißer Herdplatte gerade weich dämpfen, aber ohne daß sie zerfallen. Die Brühe wird mit wenig angerührtem Mehl leicht gebunden und beim Anrichten über die Tomaten gegossen. Wenn man dieselben als Verzierung auf eine Fleischplatte legt, wird die Brühe ganz kurz eingedampft (nicht mit Mehl vermischt) und nur die Tomaten damit begossen.

Sauertrautsalat

(Für 4 Personen, Zubereitungszeit 1½ Stunde, mit der Zeit des Durchziehens). Zutaten: 500 g Sauertraut, Saft einer halben Zitrone, 1 Teelöffel Salz, 1 Messerspitze Pfeffer, 2 Eßlöffel Olivenöl, 2 Eßlöffel geriebener Meerrettich, 10 Tropfen Maggi's Würze, 2 Bananen, 1 Eßlöffel Rum.

Zubereitung: Das Sauertraut wird leicht gewaschen, fest ausgedrückt und ganz fein geschnitten. Dann mengt man es mit Zitronensaft, Salz, Pfeffer, Olivenöl, Meerrettich und Maggi's Würze und läßt den Salat 1 Stunde gut durchziehen, bevor man ihn mit den in Scheiben geschnittenen Bananen, die mit Rum besprengt sind, umlegt und zu Tisch bringt.

Vom Leid.

Fragest du den Menschen nach Wünschen für sein Leben, würde stets Reichtum, Bequemlichkeit, befriedigter Ehrgeiz die Antwort sein. Keiner wünscht Leid und Kampf. Und beides macht doch erst den wirklichen Wert des menschlichen Daseins aus.

Man sollte menschliches Leid nicht untereinander abwägen. Was dem einen leicht überwindlich, bedeutet dem anderen das schwerste Schicksal seines Lebens.

Es ruht ein Segen auf dem Leide, denn von ihm führt ein gerader Weg zur inneren Reife.

Günner im Bild.

Der gewiegte Käufer



„Ich möchte ein hübsches Klavierstück haben!“
„Bedauere, wir verkaufen nur ganze Klaviere!“

O diese Väter!



„Und weshalb mußt du nachhaken, Junge?“
„Ich wußte nicht, wo die Maren sind.“
„Ein andermal merke dir gefälligst, wo du sie hingelagt hast!“



„Wären Sie denn auch in dem Auto, als der Unfall geschah?“
„Ne — aber ich war derjenige, der unten drunter lag . . .!“

Eigene Auffassung.

„Ich heirate bestimmt nur den Mann, den ich liebe!“ — „Was willst du aber tun, wenn dich ein ganz reicher Mann zur Frau haben will?“ — „Den, den werde ich dann natürlich lieben!“

Beim Wort genommen

Sie: „Du, Männchen, du mußt mir ein wenig Geld geben.“ — Er: „Gerne! Wie wenig?“

...nach Wun-
stet Reichum,
Ehrgeiz die
nicht Leid und
doch erst den
hlichen Daseins

Leid nicht unter-
dem einen leicht
n anderen das
bens.

dem Leide, denn
Weg zur inneren

es.



bisches Klavierspiel
aufen nur ganze



test du nachstehen,
die Azoren sind.
dir gefällig, wo



uch in dem Auto,
war derjenige, der

nur den Mann, den
du aber tun, wenn
nn zur Frau haben
de ich dann natürlich

müht mir ein wenig
erne! Wie wenig?

Sinnprüche

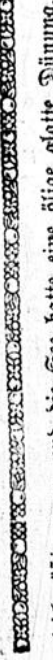
Deines Bergens Güte
Magst du daran erproben,
Ob du von ganzem Gemüte
Das Gute kennst an deinem
Feinde loben.

Müde.

Du mußt nicht lange klagen,
Was alles dir wehe tut.
Nur trich und frohlich gesungen,
Und alles ist wieder gut.

Chamisso.

Besten Grund sei deinem Ich:
Nie dein Wort zu brechen;
Denn vor allem hüte dich,
Großes zu versprechen,
Aber, auf dich selbst gestellt,
Handle groß im Leben,
Gleich, als hättest du der Welt
Drauf dein Wort gegeben.



gleichmäßig grau, und die See hatte eine ölige glatte Dünung.
Romer hatte sich nachmittags gegen vier etwas ausgetreckt, um
sich von den letzten schweren Strapazen zu erholen: da hatte er
keine meiste Erscheinung. Zwischen ihm und dem besten selbst erzählten...
„Nicht neben meinem Boot stand ein alter, grünangestrichener
Segel schlugen schallend hin und her. Über der Reeling lagen lauter
Kente, die ich kannte, und die gelassen waren. Ich erkannte den
Gleich, als hättest du der Welt
Drauf dein Wort gegeben.

Kleine Zahlen

Eine bunte, interessante Statistik.

In Indien gibt es nach einer französischen Statistik 315 ver-
schiedene Religionen. Von 350 Millionen Einwohnern können nur
8 Prozent der Bevölkerung lesen und schreiben.

Das Berliner Polizeipräsidium behauptete im Jahre 1931
85 000 Personen, davon 13 000 weibliche Personen.

Die alpine Saison in der Schweiz erforderte 1931 nicht weni-
ger als 212 Todesopfer.

„Das Lied der Liebe“, in dem gegenwärtig Zaubers auftritt,
soll ein Plagiat sein. Eine oberflächliche Prüfung in der Pre-
sidialen Staatsbibliothek ergab, daß es bereits 51 Romane, Erzäh-
lungen, Gedichtsammlungen dieses Titels gibt.

Im Vergleich gibt es auch außer Meinerzogen Winterport-
plätze: Insgesamt befinden über 5000 Winterportler am Neu-
jahrstag die verschiedensten Plätze und in Marientheide beispielsweise
wurden Sprünge von 34 und 36 Metern erreicht.

Das Heer der Reichswehr zählte 120 000 Mann, also
20 000 mehr als die gesamte deutsche Reichswehr.

Von 7000 angelegten Wäldern sind allein 1931 über 1000
Aktionen los geworden.

Im Jahre 1930 kamen in Deutschland 26 961 Verlagsverträ-
gen mit einem Durchschnittspreis von M. 6,28 heraus.

Nur 6257 Einwohner in Deutschland entfällt ein Richter, ein
Rechtsanwalt auf 3624 Einwohner.

37 399 Einwohner wohnen im Jahre 1930 aus gegen 48 734
im Jahre 1929.

In den schwedischen Spielzeugen wurden im Jahre 1930 ver-
abfolgt: 57 000 kg Fleisch und 257 000 Glaschen Getränke.

Während 1913 auf 1000 der fünfzig- bis hundertjährigen
gen weiblichen Bevölkerung noch 116,5 lebendgeborene Kinder ku-
men, ist diese Zahl 1930 trotz der zahlreichen jungen Ehen auf
67,2 zurückgegangen.

Die Geburtenziffer in Deutschland ist um 1,6 niedriger als die
Sterbeziffer; das bedeutet bei 64 Millionen Einwohnern einen
jährlichen Verlust von 100 000 Menschen!

Wer lacht mit?

Geschichte aus der Schule.

Ein Schüler meidet dem Lehrer, daß er eine an Diphtherie
erkrankte Schwester habe.

Lehrer: „Und du kommst du in die Schule?“
Schüler: „Aber...“
Lehrer: „Nichts, aber! Sofort packt du deine Sachen und
machst, daß du heim kommst!“

Schüler: „Aber meine Schwester...“
Lehrer: „Du sollst machen, daß du heim kommst! Verlass
den? Und daß du mir in nicht wieder erkrankst, bevor deine
Schwester vollständig gesund ist! — Marsch!“

Der Schüler entfernt sich...
Es vergeht eine Woche, es vergehen zwei, drei, vier, fünf
Wochen — der Schüler kommt nicht wieder.

Der Lehrer wird unruhig und befragt sich zu den Eltern,
um nachzufragen, wie es mit der Schwester des Schülers stehe.
Da meint die Mutter ganz erstaunt: „Meine an Diphtherie
erkrankte Tochter befindet sich doch in Amerika! Wir haben
seiner bisher noch keine Nachricht erhalten, wie es ihr geht!“

Rätsel-Ehre.

Guttenkiesel.
Aus den Ecken: a, ab, ar, buk, burg, char, chi, deni,
des, diph, e, hau, hei, i, in, la, lek, li, lot, lou, mai, me, mer,
na, nen, op, pen, per, rei, ri, schrei, si, st, su, sub, täl, ten, ten,
the, tim, tis, tri, zu, za, zi, sind 12 mehrsilbige Wörter zu bilden,
deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben gelesen, eine Kitzel-
durch eine Katastrophe vernichtetes Baumstumpf bezeichnen. — 6 gilt
als ein Buchstabe.

1.	Krankheit	7.	Naturkraft
2.	Enthaltbarkeit	8.	geistlicher Titel
3.	Luftort in Schlesien	9.	Berliner Vorort
4.	griechischer Mathematiker	10.	Staat in Nordamerika
5.	Krankheitsart	11.	Rheinweinsorte
6.	Stadt an der Sahara	12.	Destillationsmittel

Mythe.

Von einem Gott in Griechenland
habe ich das Haupt mit kurzer Hand;
Ein Sängerkreis, alsbaldum,
Auf einem Male vor mir stand.

Ausführung zu Spitzelzug
Radnussfalle.

Lösung zu Doppelkranz
aufgeblühten

Familienfreund



Jakob Voggtreuter

Roman aus den bayerischen Bergen

von Hans Ernst
Urheberrecht: Herold-Verlag, Hamburg (Saar)



28 (Nachdruck verboten).

Oben kam eine Woge aus dem brennenden Haus mit ei-
nem Arm voll Klümpchen. Die Haare hingen ihr wie
ins Gesicht, sie triffte am ganzen Körper von den fliegenden
Schmelztröpfchen der Feuerwehren. Jakob hielt sie fest.

„Wo ist der Vater?“
„Dann fürchte er hin zu der großen Linde, unter die man
den Kranken Bauern gebettet hatte. Dort lag er in seinem
Gesicht und weinte wie ein Kind.“

„Beim Klang dieser Stimme hob der Alte langsam den
Kopf und starrte auf den Sohn.“
„O Wua!“, jammerte er. „Dah so was auch noch über mich
kommen muß. Das ist wohl die Strafe für mein früheres
Ged'n. O Herrgott, du straffst aber hart und grausam!“

„Dah nur Mut, Vater! Wir bau'n den Hof wieder auf,
gleich im Frühjahr!“
„Ja, du mußt ihn wieder aufbau'n! Und weißt, viel schä-
ner und größer mußt ihn bau'n. Ich erließ's mir, ich
gib's.“

„Er holte tief Atem, ein Pfeifender Laut kam aus seiner ge-
quälten, tranken Brust. Und plötzlich erglitz er des Sohnes
Hand. In seinen Augen flammte es hell auf, als ob sein
Geist plötzlich umarmet wäre.“

„Du, Wua — da schau hin —! Da, da hinter dem Ofen
gebuttert auch steht das fuchsigste Gelpfen mit den Seiten
— das ist der Tod —! Aber weißt, ich will jetzt noch
net sterb'n, jetzt noch net. Da, Wua, nimm mein Krüschod
und schlag das dürre Knochengelbte samm. Schau nur grad,
wie böhlich er glüht, der moant, er hat mich schon. Na,
na, so leicht verläuft sich der Voggtreuter net. Jakob, schlag
qua!“

„Er brückte dem Sohn seinen Krüschod in die Hand.
Jakob verstaute ihn zu beruhigen, er merkte wohl, daß sein
Vater stark lüster, oder hatte ihn der Anblick des Feuers
den Berhand gerührt?“

„Ah! Du willst net!“ schrie der Alte. „Dann muß ich halt
selber — und ehe ich Jakob daran hindern konnte, war
er aus dem Lehnstuhl aufgesprungen und stürzte auf die
Stufe zu. Ein gellender Schrei und dunnf schlug der schwere
Körper des Bauern zu Boden.“

Jakob nahm ihn auf die Arme und trug ihn in das Zubaus,
das vom Feuer verfortet geblieben war.
Unschlüssig taten unterdessen die Feuerwehren ihre Pflicht.
Von allen Seiten schoben die Wasserstrahlen in die loderbren-
nenden.

Da vernahm man wieder einen Schrei, herab von einem
der Fenster. Eine Frauengestalt rang dort oben verzweifelt
die Hände.
„Hilf! Hilf!“
„Das Zimmer, in dem sie war, mußte auch schon brennen,
denn dicke Rauchwolken verhallten im Ra die Gestalt an
Fenster.“

„Hilf! Hilf!“ gelte es wieder durch Rauch und Qualm.
Nachlos fanden die Männer heilammen. Daß aber auch
niemand früher an das Stadtraum gedacht hatte. Die
Dienstboten wußten es doch, daß sie dort oben schlief.

Da kam Jakob zurück. Ohne sich zu bekümmern, fürchte er in
das brennende Haus. Alles, was möglich ihm und dem Weis
lag, war in dieser Minute verfallen.
Er tastete sich durch den Qualm zum oberen Stockwerk.
Hinauf. Der Rauch nahm ihm fast den Atem. Aber ein Zu-
rüd gab es für ihn nicht mehr. Jetzt stand er auf dem Gel-
ler. Er fürchte, daß seine Kräfte zu schwinden begannen. Für
Sekunden mußte er sich an die Wand lehnen, dann raste
er sich wieder auf und taumelte wie ein Kränker
in das Zimmer, das schon teilweise brannte.

„Hilf!“
„Keine Antwort, nur ein Schöner erklang in der Ecke. Mit
einem Sprung war Jakob bei der Bewußtlosen und nahm sie
auf seine Arme. Man fand er für einen Moment tallos da.
Auf dem Weg, den er gekommen war, gab es kein Zurück
mehr.“

Und drunten tief in Angst die angesammelte Menge seinen
Namen.
„Gehnt Leuten an!“ schrie er. Die Knie ättern ihm und
er begann mit seiner Last zu wanken. Seine letzte Kraft zu-
sammennehmend, preßte er Geduld an sich und ließ dann
über die Fensteröffnung hinaus, sich mit der freien Hand
trampfhaft an der ungewissen angelehnten Leiter einhalten.
Drunten angekommen, nahmen ihm die Mäße die Bewußt-
lose ab und trugen sie ins Zubaus.

Als der Morgen zu grauen begann, war der ganze statt-
liche Voggtreuterhof ein weißer Trümmerhaufen. Außer dem
Zubaus war kein Stück ganz geblieben. Stützliche Malschi-
nen, Wagen, Pflüge, Eggen waren ein Haub der Flammen
geworden.

Jakob hing wie geistesabwesend auf den Trümmern umher
und erteilte den mit Abräumen beschäftigten Leuten keine
Anordnungen. Viele der schweligen Bauernhände reichten
sich ihm dar, man hatte Mitleid mit dem vom Schicksal so

Die monatliche Monatshefte Mart gang auch a Die StraÙe den 21 geist: Ponne Bet

Die Großstadt

fast Gefrorenen. Und jede Hand brühte er fast und warm. Denn er dachte, diese Männer hielten ihn jetzt in seiner Not frei. —

Simmer noch kamen Leute aus den umliegenden Dörfern, um zu helfen.

Unterem hatten sich zwei Männer mit einer Kasse beim Brandplatz gestellt. Man konnte sie nicht sehen. Sie traten auf die Straße zu und ohne ein Wort zu sprechen, sah er das Kasse nennig und eroberte die blutverfärbte Kasse seines esmeraldenen Schmuckes.

Einer der Träger reichte Sack ein Stück Seil, das, das fast nach Petroleum roch. „Das hat ich in meiner Zoppel n geholt“, sagte er.

„Sack! Sack! Das hat's gewußt, daß er's war! Man hat er seinen Sohn für die böse Tat!“

Sack warde sich ab und schritt ins Innere, um nach dem Vater zu sehen.

Unter der Tür trat er mit Geduld auf. Obwohl ihm bitterer Jammerte war, konnte er ein Lächeln nicht unterdrücken, als er sie in einem großen Schmuckstück und ein paar dach gemalten Schuhen, die sie sich von einer Straße erleicht hatte, vor sich sah. Ihre hässlichen Kleider waren ja unbeschreiblich.

Sie gab ihm die Hand und blickte mit einem überaus hingehörigsten Blick auf ihre Errettung.

Sack blieb still. Jetzt, da er sie wieder sah und gesund vor sich stehen sah, war sie für ihn nur das Weib, mit dem er verbunden war. Als sie sagte, sie wolle sich andere Kleider anschaffen, sagte er sich selbst bestimmt: „Sie müssen heimlich, ich kann Ihnen jetzt nicht helfen.“

„Sie müssen nicht“, sagte er. „Sack!“

„Sack, laß doch dieses schreckliche Spiel! Sag, willst du mich wirklich loslassen?“

„Ja!“

„Du willst mich also gar nicht mehr sehen?“ Sie flammerte sich an seinen Arm und ihre Augen suchten durch die seinen.

„Ich gib Geduld auf die Frage! Ich hab's gewußt, daß Sie sich nicht geben, und wenn Geduld das net genügt, gut, so bleib's da. Aber wir zwei haben's letzte Wort g'redt mit uns!“

Er schritt an ihr vorbei in das Zimmer des Vaters. Noch am selben Abend brachte man den alten Bogenreiter nach Sack ins Krankenzimmer. Und als Sack spät abends zurückkehrte, hatte auch Geduld den Tod erlitten.

„Sack! Du, dann ist ja heut bei Geduld's Tag, Sack!“ Er griff in die Geldbörse und gab ihm einen Zettel. „Du hast bei Geduld's Tag den Tag mit's mit nachhies Sack wieder so schön, sonst vergiß ich's.“

„Sack! Du, dann ist ja heut bei Geduld's Tag, Sack!“ Er griff in die Geldbörse und gab ihm einen Zettel. „Du hast bei Geduld's Tag den Tag mit's mit nachhies Sack wieder so schön, sonst vergiß ich's.“

„Sack! Du, dann ist ja heut bei Geduld's Tag, Sack!“ Er griff in die Geldbörse und gab ihm einen Zettel. „Du hast bei Geduld's Tag den Tag mit's mit nachhies Sack wieder so schön, sonst vergiß ich's.“

„Sack! Du, dann ist ja heut bei Geduld's Tag, Sack!“ Er griff in die Geldbörse und gab ihm einen Zettel. „Du hast bei Geduld's Tag den Tag mit's mit nachhies Sack wieder so schön, sonst vergiß ich's.“

„Sack! Du, dann ist ja heut bei Geduld's Tag, Sack!“ Er griff in die Geldbörse und gab ihm einen Zettel. „Du hast bei Geduld's Tag den Tag mit's mit nachhies Sack wieder so schön, sonst vergiß ich's.“

„Sack! Du, dann ist ja heut bei Geduld's Tag, Sack!“ Er griff in die Geldbörse und gab ihm einen Zettel. „Du hast bei Geduld's Tag den Tag mit's mit nachhies Sack wieder so schön, sonst vergiß ich's.“

„Sack! Du, dann ist ja heut bei Geduld's Tag, Sack!“ Er griff in die Geldbörse und gab ihm einen Zettel. „Du hast bei Geduld's Tag den Tag mit's mit nachhies Sack wieder so schön, sonst vergiß ich's.“

„Sack! Du, dann ist ja heut bei Geduld's Tag, Sack!“ Er griff in die Geldbörse und gab ihm einen Zettel. „Du hast bei Geduld's Tag den Tag mit's mit nachhies Sack wieder so schön, sonst vergiß ich's.“

„Sack! Du, dann ist ja heut bei Geduld's Tag, Sack!“ Er griff in die Geldbörse und gab ihm einen Zettel. „Du hast bei Geduld's Tag den Tag mit's mit nachhies Sack wieder so schön, sonst vergiß ich's.“

„Sack! Du, dann ist ja heut bei Geduld's Tag, Sack!“ Er griff in die Geldbörse und gab ihm einen Zettel. „Du hast bei Geduld's Tag den Tag mit's mit nachhies Sack wieder so schön, sonst vergiß ich's.“

„Sack! Du, dann ist ja heut bei Geduld's Tag, Sack!“ Er griff in die Geldbörse und gab ihm einen Zettel. „Du hast bei Geduld's Tag den Tag mit's mit nachhies Sack wieder so schön, sonst vergiß ich's.“

„Sack! Du, dann ist ja heut bei Geduld's Tag, Sack!“ Er griff in die Geldbörse und gab ihm einen Zettel. „Du hast bei Geduld's Tag den Tag mit's mit nachhies Sack wieder so schön, sonst vergiß ich's.“

„Sack! Du, dann ist ja heut bei Geduld's Tag, Sack!“ Er griff in die Geldbörse und gab ihm einen Zettel. „Du hast bei Geduld's Tag den Tag mit's mit nachhies Sack wieder so schön, sonst vergiß ich's.“

„Sack! Du, dann ist ja heut bei Geduld's Tag, Sack!“ Er griff in die Geldbörse und gab ihm einen Zettel. „Du hast bei Geduld's Tag den Tag mit's mit nachhies Sack wieder so schön, sonst vergiß ich's.“

„Sack! Du, dann ist ja heut bei Geduld's Tag, Sack!“ Er griff in die Geldbörse und gab ihm einen Zettel. „Du hast bei Geduld's Tag den Tag mit's mit nachhies Sack wieder so schön, sonst vergiß ich's.“

(Fortsetzung folgt).

„Sack! Du, dann ist ja heut bei Geduld's Tag, Sack!“ Er griff in die Geldbörse und gab ihm einen Zettel. „Du hast bei Geduld's Tag den Tag mit's mit nachhies Sack wieder so schön, sonst vergiß ich's.“

„Sack! Du, dann ist ja heut bei Geduld's Tag, Sack!“ Er griff in die Geldbörse und gab ihm einen Zettel. „Du hast bei Geduld's Tag den Tag mit's mit nachhies Sack wieder so schön, sonst vergiß ich's.“

„Sack! Du, dann ist ja heut bei Geduld's Tag, Sack!“ Er griff in die Geldbörse und gab ihm einen Zettel. „Du hast bei Geduld's Tag den Tag mit's mit nachhies Sack wieder so schön, sonst vergiß ich's.“

„Sack! Du, dann ist ja heut bei Geduld's Tag, Sack!“ Er griff in die Geldbörse und gab ihm einen Zettel. „Du hast bei Geduld's Tag den Tag mit's mit nachhies Sack wieder so schön, sonst vergiß ich's.“

„Sack! Du, dann ist ja heut bei Geduld's Tag, Sack!“ Er griff in die Geldbörse und gab ihm einen Zettel. „Du hast bei Geduld's Tag den Tag mit's mit nachhies Sack wieder so schön, sonst vergiß ich's.“

„Sack! Du, dann ist ja heut bei Geduld's Tag, Sack!“ Er griff in die Geldbörse und gab ihm einen Zettel. „Du hast bei Geduld's Tag den Tag mit's mit nachhies Sack wieder so schön, sonst vergiß ich's.“

„Sack! Du, dann ist ja heut bei Geduld's Tag, Sack!“ Er griff in die Geldbörse und gab ihm einen Zettel. „Du hast bei Geduld's Tag den Tag mit's mit nachhies Sack wieder so schön, sonst vergiß ich's.“

„Sack! Du, dann ist ja heut bei Geduld's Tag, Sack!“ Er griff in die Geldbörse und gab ihm einen Zettel. „Du hast bei Geduld's Tag den Tag mit's mit nachhies Sack wieder so schön, sonst vergiß ich's.“

„Sack! Du, dann ist ja heut bei Geduld's Tag, Sack!“ Er griff in die Geldbörse und gab ihm einen Zettel. „Du hast bei Geduld's Tag den Tag mit's mit nachhies Sack wieder so schön, sonst vergiß ich's.“

„Sack! Du, dann ist ja heut bei Geduld's Tag, Sack!“ Er griff in die Geldbörse und gab ihm einen Zettel. „Du hast bei Geduld's Tag den Tag mit's mit nachhies Sack wieder so schön, sonst vergiß ich's.“

„Sack! Du, dann ist ja heut bei Geduld's Tag, Sack!“ Er griff in die Geldbörse und gab ihm einen Zettel. „Du hast bei Geduld's Tag den Tag mit's mit nachhies Sack wieder so schön, sonst vergiß ich's.“

„Sack! Du, dann ist ja heut bei Geduld's Tag, Sack!“ Er griff in die Geldbörse und gab ihm einen Zettel. „Du hast bei Geduld's Tag den Tag mit's mit nachhies Sack wieder so schön, sonst vergiß ich's.“

„Sack! Du, dann ist ja heut bei Geduld's Tag, Sack!“ Er griff in die Geldbörse und gab ihm einen Zettel. „Du hast bei Geduld's Tag den Tag mit's mit nachhies Sack wieder so schön, sonst vergiß ich's.“

„Sack! Du, dann ist ja heut bei Geduld's Tag, Sack!“ Er griff in die Geldbörse und gab ihm einen Zettel. „Du hast bei Geduld's Tag den Tag mit's mit nachhies Sack wieder so schön, sonst vergiß ich's.“

„Sack! Du, dann ist ja heut bei Geduld's Tag, Sack!“ Er griff in die Geldbörse und gab ihm einen Zettel. „Du hast bei Geduld's Tag den Tag mit's mit nachhies Sack wieder so schön, sonst vergiß ich's.“

„Sack! Du, dann ist ja heut bei Geduld's Tag, Sack!“ Er griff in die Geldbörse und gab ihm einen Zettel. „Du hast bei Geduld's Tag den Tag mit's mit nachhies Sack wieder so schön, sonst vergiß ich's.“

„Sack! Du, dann ist ja heut bei Geduld's Tag, Sack!“ Er griff in die Geldbörse und gab ihm einen Zettel. „Du hast bei Geduld's Tag den Tag mit's mit nachhies Sack wieder so schön, sonst vergiß ich's.“

„Sack! Du, dann ist ja heut bei Geduld's Tag, Sack!“ Er griff in die Geldbörse und gab ihm einen Zettel. „Du hast bei Geduld's Tag den Tag mit's mit nachhies Sack wieder so schön, sonst vergiß ich's.“

„Sack! Du, dann ist ja heut bei Geduld's Tag, Sack!“ Er griff in die Geldbörse und gab ihm einen Zettel. „Du hast bei Geduld's Tag den Tag mit's mit nachhies Sack wieder so schön, sonst vergiß ich's.“

„Sack! Du, dann ist ja heut bei Geduld's Tag, Sack!“ Er griff in die Geldbörse und gab ihm einen Zettel. „Du hast bei Geduld's Tag den Tag mit's mit nachhies Sack wieder so schön, sonst vergiß ich's.“

„Sack! Du, dann ist ja heut bei Geduld's Tag, Sack!“ Er griff in die Geldbörse und gab ihm einen Zettel. „Du hast bei Geduld's Tag den Tag mit's mit nachhies Sack wieder so schön, sonst vergiß ich's.“

„Sack! Du, dann ist ja heut bei Geduld's Tag, Sack!“ Er griff in die Geldbörse und gab ihm einen Zettel. „Du hast bei Geduld's Tag den Tag mit's mit nachhies Sack wieder so schön, sonst vergiß ich's.“

„Sack! Du, dann ist ja heut bei Geduld's Tag, Sack!“ Er griff in die Geldbörse und gab ihm einen Zettel. „Du hast bei Geduld's Tag den Tag mit's mit nachhies Sack wieder so schön, sonst vergiß ich's.“

„Sack! Du, dann ist ja heut bei Geduld's Tag, Sack!“ Er griff in die Geldbörse und gab ihm einen Zettel. „Du hast bei Geduld's Tag den Tag mit's mit nachhies Sack wieder so schön, sonst vergiß ich's.“

„Sack! Du, dann ist ja heut bei Geduld's Tag, Sack!“ Er griff in die Geldbörse und gab ihm einen Zettel. „Du hast bei Geduld's Tag den Tag mit's mit nachhies Sack wieder so schön, sonst vergiß ich's.“

„Sack! Du, dann ist ja heut bei Geduld's Tag, Sack!“ Er griff in die Geldbörse und gab ihm einen Zettel. „Du hast bei Geduld's Tag den Tag mit's mit nachhies Sack wieder so schön, sonst vergiß ich's.“

„Sack! Du, dann ist ja heut bei Geduld's Tag, Sack!“ Er griff in die Geldbörse und gab ihm einen Zettel. „Du hast bei Geduld's Tag den Tag mit's mit nachhies Sack wieder so schön, sonst vergiß ich's.“

„Sack! Du, dann ist ja heut bei Geduld's Tag, Sack!“ Er griff in die Geldbörse und gab ihm einen Zettel. „Du hast bei Geduld's Tag den Tag mit's mit nachhies Sack wieder so schön, sonst vergiß ich's.“

„Sack! Du, dann ist ja heut bei Geduld's Tag, Sack!“ Er griff in die Geldbörse und gab ihm einen Zettel. „Du hast bei Geduld's Tag den Tag mit's mit nachhies Sack wieder so schön, sonst vergiß ich's.“

„Sack! Du, dann ist ja heut bei Geduld's Tag, Sack!“ Er griff in die Geldbörse und gab ihm einen Zettel. „Du hast bei Geduld's Tag den Tag mit's mit nachhies Sack wieder so schön, sonst vergiß ich's.“